

# Sächsische Volkszeitung

ersch. täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
Wegungspreis: 1 M 50 J (ohne Heftgeld), für Collet-  
ten 2 M 25 B. Bei a. n. Postanfragen 1. Preisungspreisliste Nr. 8828.  
Wegungsnummer 10 Pf. — Redaktions-Sprechstunden: 11—12 Uhr.

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht u. Freiheit

Inserate werden die 6 gelb. Zeile ab. deren Raum mit 15 J.  
Kleinere mit 50 J die Zeile berechnet. 3. Wiederh. bedeut. Rabatt.  
Wachdrucker, Redaktion und Geschäftsstelle: Dresden,  
Wilsdruffer Straße 43. — Druckerei Nr. 1006.

## Die Fraktionen im Reichstage.

In vier Wochen nimmt der Reichstag seine Arbeiten wieder auf; die Tage vor Weihnachten werden nicht allzu ruhig verlaufen, da sowohl die Kolonialwirtschaft wie die Eisenindustrie Anlass zu heftigen Debatten geben werden. Die Gesetze dagegen, die in der Kommission vorbereitet sind, werden nur wenig Zeit in Anspruch nehmen, wenn sie auch sehr tiefgreifend sind (Versicherungsvertrag, Hilfskassen, Befähigungsnahe für das Baugewerbe usw.). Bei der Aufnahme der parlamentarischen Arbeiten richtet sich unwillkürlich der Blick auf die Zusammenfassung des Reichstages; man fragt nach den einzelnen Fraktionen und ihren Führern, nach der Stellung zu anderen Parteien und zur Regierung, weshalb wir auf Wunsch vieler Leser in den nächsten Tagen eine gedrängte Uebersicht über die einzelnen Fraktionen geben wollen. Bei der Reichstagsöffnung setzte sich dieser zusammen aus 104 vom Zentrum, 81 Sozialdemokraten, 52 Konservativen, 50 Nationalliberalen, 21 der freisinnigen Volkspartei, 19 der deutschen Reichspartei, 16 Polen, 11 Antisemiten verschiedener Schattierung, 10 Elsaß-Lothringern, 9 der freisinnigen Vereinigung, 6 der deutschen Volkspartei und einer Anzahl Wilden und Fraktionslosen. An dieser Zusammenfassung hat sich seither nichts wesentliches geändert; wohl haben einige Fraktionen ein paar Mandate verloren, aber auch solche wieder gewonnen; die Sozialdemokratie hat drei Verluste und keinen Gewinn, das Zentrum einen Verlust in Oberschlesien und einen Gewinn in Donauwörth; die freisinnige Volkspartei verlor drei Mandate und gewann eins; die Nationalliberalen verloren zwei und gewonnen zwei. An dem Grundcharakter der Zusammenfassung des Reichstages ist nichts geändert.

### 1. Die Zentrumsfraktion.

Beginnen wir mit der ersten und größten Fraktion, so steht das Zentrum an der Spitze, das deshalb auch den Reichstagspräsidenten in der Person des Grafen Ballestrem stellt. Er gehört der Fraktion gar nicht mehr an, nimmt auch an den Fraktionsversammlungen nicht teil, ist aber selbstverständlich Zentrumsmann seit jungen Jahren. Daß er sein Amt wie nicht leicht ein zweiter ausfüllt, darüber ist der ganze Reichstag einig. Leider hat er schon jetzt wiederholt sehr deutlich sich dahin ausgesprochen, daß er nach Ablauf dieser Legislaturperiode sich Ruhe gönnen und kein Mandat mehr annehmen will. So sehr man dies bei den 72 Jahren des erfahrenen Präsidenten begreiflich findet, ebenso sehr wird man diesen Entschluß im Zentrum und im Reichstage bedauern. Man fragt sich auch in weiten Kreisen, wer dann Präsident werden soll, und man hört die Namen Freiherr von Hertling und Dr. Spahn nennen. Ersterer ist 63 Jahre alt, und Dr. Spahn war bereits 1895 bis 1898 zweiter Vizepräsident des Reichstages. Allein diese Sorge kümmert uns nicht; wir müssen nur darnach trachten, daß das Zentrum im Jahre 1908 wieder die stärkste Fraktion wird, dann wird sich alles weitere von selbst ergeben. Diesen Herbst nun dürfte freilich das Zentrum einen nicht unerheblichen Zuwachs erhalten. In den Reichslanden hat man die Zentrumswahl entrollt. Die Bezirksstagswahlen finden unter dieser Parole statt, und jene Elsaß-Lothringern, die bisher noch als eine selbständige Gruppe auftraten und sich Elsaß-Lothringische Landespartei nannten, sind nun im Zentrum aufgegangen. Sieben Abgeordnete dieser Richtung saßen seither im Reichstage; sie standen mit der Zentrumskfraktion wohl im Kartell bezüglich der Besetzung der Kommissionen, aber im Fraktionsverband selbst waren sie nicht.

Die Konsequenz der Veränderung in den Reichslanden dürfte nun ergeben, daß diese sieben Abgeordneten sich ohne weiteres der Zentrumskfraktion anschließen und somit diese auf 110 Abgeordnete anwächst. Einer freundlichen Aufnahme dürfen sie versichert sein.

Die Zentrumskfraktion besitzt in ihren Reihen eine ganze Anzahl hervorragend tüchtiger Arbeitskräfte, die Namen sind bekannt. Aber es dies auch sehr erforderlich. Bei ihrer Stärke muß sie viele Redner und Referenten stellen; sie muß zu jeder Frage Stellung nehmen, wo eine kleine Partei sich ausschließen kann. Die Hauptlast bringen die vielen Referate mit sich. Das Zentrum trägt einen sehr hohen Teil der Verantwortung für die Reichsgesetze; den größten Einfluß auf die Gestaltung derselben hat zweifelsohne der Referent; schon deshalb fallen so viele Verichte an das Zentrum, daß diese gut und gediegen ausfallen, hat bei mehr als einem Anlaß selbst die gegnerische Presse ausgesprochen. Wie bequem und angenehm hat es dagegen zum Beispiel die Sozialdemokratie. Als bloße Oppositionspartei ist sie von fast allen Referaten, die so viel Arbeit kosten, befreit. Aber das Zentrum leistet diese Arbeit im Interesse des Volkes gern, die Fraktion wünscht nur, daß die Wähler immer recht tüchtige Arbeitskräfte nach Berlin senden mögen. An der Spitze der Fraktion steht der verdienstvolle Graf von Komppach, zweiter Vorsitzender ist Prälat Dr. Schädel, dritter Vorsitzender ist Oberlandesgerichtspräsident Dr. Spahr und vierter Vorsitzender ist Landgerichtsrat Grüber. Der Vorstand der Fraktion setzt sich aus Abgeordneten aller Landesteile zusammen; es dürfte wohl in diesem Herbst ein Elsaß-Lothringer in diesen neu berufen werden. Einen Fraktionszwang kennt das Zentrum nicht; es ist freilich ganz selbstverständlich, daß in allen prinzipiellen Fragen das Zentrum geschlossen stimmt, weil alle Abgeordneten auf Grund dieses Programms gewählt wurden. Aber sonst herrscht volle Freiheit. Die Fraktionsversammlungen haben freilich den ersten Zweck, eine Einheitslichkeit im Handeln herbeizuführen und in der Regel gelingt dieses auch, aber niemand wird wegen seiner abweichenden Ansichten ideell angehen. In der Zentrumskfraktion herrscht das vollendet demokratische Prinzip; da gilt nicht Stand, Adel und Verus, sondern die Arbeitskraft und Fähigkeit. Wer den besten Vorschlag macht, erhält Gefolgschaft. Keine Fraktion ist so sehr demokratisch wie die Zentrumskfraktion; wenn ein Prinz oder ein Graf spricht, hat dies nicht mehr Einfluß, als wenn ein einfacher bayrischer Baueremann oder ein Arbeiter das Wort ergreift.

Die Zentrumskfraktion ist auch das getreueste Abbild des deutschen Volkes; sie umfaßt alle Stände und Volksschichten. Keine zweite Fraktion weist eine solche glückliche Mischung auf. Adel und Geistlichkeit, Gelehrte und Beamte, Landwirtschaft und Handwerk, Kaufmann und Arbeiter, freie Berufe aller Art sind hier vertreten. So finden wir folgende Zusammenfassung nach Berufen: Landwirtschaft 20, Gewerbe 3, Handel und Verkehr 4, Verwaltung 3, Richter 20, Rechtsanwälte 8, Kommunalbeamte 8, Privatbeamte 1, Geistliche 18, Professoren und Lehrer 3, Schriftsteller 5, Arbeiter 1, Rentiers 6. Gerade diese Mischung ist der beste Beweis, daß nicht einseitige Standesinteressen hier vertreten werden, sondern daß das allgemeine Wohl zur Geltung kommt. So ist die Zentrumskfraktion in der Tat die beste Volkspartei, die man sich denken kann.

Daraus ergibt sich auch ganz von selbst ihre Haltung zur Regierung. Die Zentrumskfraktion ist keine Regierungspartei, sie ist vielmehr vollkommen frei und unabhängig. Alle Gesetzesvorlagen prüft sie ganz objektiv und

unbefangen und fragt stets nur: Was nützt dem Volke und dem Reiche? Nicht der Regierung zu lieb, nicht derselben zu leid, erfolgt die Stellungnahme, nur das Volkswohl ist Richtschnur. Diese ganz unabhängige Stellung allein gestattet es dem Zentrum, bald nach rechts, bald nach links eine Mehrheit zu bilden und in diesem Sinne ist das Zentrum die ausschlaggebende Partei. Allerdings kann auch sehr leicht gegen das Zentrum eine Mehrheit sich bilden. Die Zentrumskfraktion ist auch nicht konfessionell, sondern ganz politisch, derzeit gehören vier Protestanten aus Hannover derselben an und nehmen an allen Fraktionsversammlungen teil; von nichts sind sie ausgeschlossen. So bietet die Zentrumskfraktion die beste Gewähr dafür, daß sie eine gute Politik leistet, und so wird es stets sein, so lange sie im Geiste Windthorst's eine echt christliche Volkspartei bleibt. Alle Zentrumskfraktion sind einig in dem Streben, diesen Geist zu erhalten zum Wohle des Vaterlandes und seiner Glieder!

## Politische Rundschau.

Dresden, den 17. Oktober 1906.

Die feierliche Enthüllung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal fand am Dienstag vor der Universität in Bonn statt. Anwesend waren u. a. der Kultusminister, der Oberpräsident, der Rektor der Universität, die Vertreter der Studentenschaft und die Spitzen der Behörden. Kurz vor 12 Uhr erschien der Kaiser mit dem Prinzen August Wilhelm und das Herzogspaar von Koburg. Oberbürgermeister Spiritus hielt eine Ansprache, die in dem Wunsch gipfelte, daß der Ausblick zu dem Bilde des Einigers Deutschlands alle kommenden Geschlechter deutscher Mutensöhne an das Ideal der Vaterlandsliebe und Königstreue gemahnen möge.

Am 2 1/2 Uhr traf der Dampfer „König Friedrich August“ vor Helgoland ein und landete um 3 1/2 Uhr nach vortollender Fahrt. Der König von Sachsen wurde in einem Marineboot abgeholt und ging direkt durch den Tunnel auf das Oberland, während die anderen Teilnehmer die Insel besichtigten. Um 5 Uhr ging es wieder an Bord zurück, wo ein Diner stattfand. Ueber Nacht blieb das Schiff vor Helgoland. Die See ist unruhig, der Wind ziemlich heftig.

Die Haftentlassung des Majors Fischer erregt großes Aufsehen, zumal man erfährt, daß auch das gesamte Strafverfahren eingestellt ist; nur das ehrengerichtliche Verfahren schwebt noch und soll nach unseren Informationen mit dem nächsten Abschluß des Majors endigen. Bekanntlich ist seinerzeit die Verhaftung erfolgt wegen des Verdachtes der Bestechung; Frau v. Toppelstich hat einem Offizier der Großlichterfabrik Radettenanstalt entsprechende Mitteilungen gemacht, die daraufhin angezeigt wurde. Ende Juli erfolgte die Verhaftung, die nahezu drei Monate anhielt. Allgemein hat es enttäuscht, daß die Untersuchungshaft so lange dauerte. Im Militärstrafprozess liegt die Entscheidung über die Verhängung der Untersuchungshaft bei dem Gerichtsherrn, einem hohen Offizier. Er weiß, welche Wirkung die Verhaftung eines Majors für ihn haben, welchen Eindruck sie auf die Bevölkerung machen muß. Jedermann nahm an, nur der zwingendste Verdacht könne eine solche Maßregel veranlassen und rechtfertigen. Sie machte überall in Deutschland und über die deutschen Grenzen hinaus das größte Aufsehen. In der ausländischen Presse sprach man schon von einem Panama der Militärverwaltung. Und jetzt erweist sich, daß der Verdacht hinsichtlich war, daß man Missetaten gesucht, aber nicht gefunden hat. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat am 4. August geschrieben, der Major Fischer sei „unter dem Verdacht der Bestechlich-

## Zum 75. Geburtstag Kaiser Friedrichs.

1831 — 18. Oktober — 1906.

(Nachdruck verboten).

Dem Helde n gilt's, der läßt das Schwert geschwungen  
Und Deutschlands Einheit freudig mit erbaute,  
Der von des Sieges Lorbeerkranz umschlungen  
Ins Land der Zukunft freudig hat geschaut!  
Er, der vor Wärdh und Weisenburg gestanden  
Von der Kanonen Mütgebüll umdrängt,  
Den man geliebt, geehrt in deutschen Landen,  
Ihm gilt es heut'!

Dem Fürsten gilt's, der früh ins Grab gegangen,  
Dem Kaiser, der den Frieden sich erkort,  
Er ging von uns . . . Die Totenglocken klangen,  
Und um die Träume spannt der Trauerflor,  
Und alle Hoffnungen, — sie wollten müde  
Im Hagend bumpfen, klangen Grabgeläut . . .  
Dem, dessen Angebenten lebt im Liebe,  
Ihm gilt es heut'!

Dem Dulder gilt es, der in bangen Schmerzen  
Welkten hat, eh' ihn der Tod befreit! —  
Dem Menschen gilt es, dem die Menschenherzen  
Entgegenlogen voll von Herbigkeit!  
Ihm gilt es, den noch heut' mit lauten Schlägen  
Das treue Herz zu achten uns gebeut,  
Das, wie in Sehnsucht sich ihm drängt entgegen . . .  
Ihm gilt es heut'!

Du bist nicht mehr, daß wir der Liebe Reiter  
Dir flechten können um das hohe Haupt!  
Du glingst von uns, du edler Friedenskaiser!  
Ein süßlich Leiden hat dich uns geraubt!  
Wir aber denken dein in alter Treue,  
Die auf dein Grab die Lirbrosen streut,  
Daß sich im Tode noch dein Herz dran freue,  
Dir gilt es heut'!

## Spiritismus und Wissenschaft.

I.

„Für ein Opfer des Spiritismus, eine Dame aus besseren Ständen, liete ich dringend um Hilfe. Dieselbe hat durch den Spiritismus viel Geld für immer und vorläufig auch den Verstand verloren und ist nervös völlig zerrütet.“ So und ähnlich lauten manche Annoncen, die durch die Zeitungen zu laufen anfangen und deutlicher als lange Ausführungen die Verderblichkeit der Umtriebe des Spiritismus darthun.

Es ist zwar ein alter Erfahrungssatz, daß die Dummen nicht alle werden und man könnte schließlich sich trösten mit dem Gedanken, daß, wenn einer um jeden Preis betrogen sein will, man ihn ruhig seinem Schicksal überlassen solle. bis er durch Schaden klug würde, wenn nicht eben die Sache eine Ausdehnung annehme, welche sie als soziale Gefahr erscheinen läßt.

Freilich, einen berrannten Spiritisten von der Unrichtigkeit des Spiritismus überzeugen zu wollen, ist aussichtslos. Diese Leute haben sich mit einem Panzer umgeben, stärker als alle Kruppischen Stahlpanzer, durch die kein Geschöß hindurchdringt. Und dieser undurchdringliche Schutzpanzer der Spiritisten gegen alle Beweisführung ist ihre eigenartige Denkweise. Alle Entfärbungen von Medien als Betrüger, von der Entfärbung des Mediums Rastion durch den Erzherzog Johann in Wien bis zu der Entfärbung des Blumenmediums Anna Rothe in Berlin im Jahre 1902 beweisen nichts in den Augen jener, die betrogen sein wollen. Denn mit felsenfestem Glauben sagen sie: möglich und zugegeben, daß dies oder jenes Medium an dem Tage, wo es entlarvt wurde, betrogen hat, aber da-

mit sei doch noch nicht bewiesen, daß das Medium immer betrogen habe. Zu welchen Entschuldigungen diese Logik sich verbeigt, zeigt die Beurteilung des Falles Rothe in spiritistischen Kreisen. Als diese in der Sitzung am 1. März 1902 entlarvt wurde, fand man unter ihren Kleidern in einer Art Saal: 153 Blumen, 3 Apfelsinen und 2 Zitronen. Die Logik des gesunden Menschenverstandes schloß auf Tausendpielererei, die Logik der Spiritisten dagegen, daß dies im Unterrock der Rothe gefundenen Blumen von geistigen Geistern hineingebeut worden seien, um diese zu blamieren, oder gar, es seien der Rothe in der Angst diese Blumen als Art von Excrementen abgegangen.

Diese Logik, die nur Spiritisten von höchster Berranttheit einleuchten wird, sonst aber niemanden, hat sogar zur Rechtfertigung entlarvter Medien eine eigene Theorie erfinden, die sogenannte „Transformations“-Theorie. Bekanntlich lassen die Medien in ihren „Sitzungen“ ihrem gläubigen Publikum alle möglichen Geister Verstorbener erscheinen. Nicht bloß etwa die Geister verstorbener Angehörigen, wie etwa eine Großmutter oder eine Urgroßmutter, auch geschichtliche Persönlichkeiten wie Napoleon I., Ludwig II. von Bayern werden gerne von Spiritisten zu sehen gewünscht und sind so höflich, solchen Wünschen mit größter Bereitwilligkeit nachzukommen. Freilich, als einige Profisler an der Echtheit der Geister herzhalt zugriffen und den Geist am Stragen packten, hatten sie, ganz wie sie erwartet, als Licht gemacht wurde, das Medium in den Händen. Doch die spiritistische Logik weiß sich zu helfen. Der Geist, der erschien, so lautet die brillante Ausrede, brauchte doch, um sichtbar werden zu können, Stoff (Materie) und diesen nahm er halt von dem — Medium. In dem Augenblick der Erscheinung waren daher Geist und Medium ein

feit" verhaftet worden. Zugleich verwarf die Reichsregierung gegen den Vorwurf, irgend etwas „vertuschen“ zu wollen. Aber wenn in der Tat nichts vertuscht werden soll, so wird die Öffentlichkeit ein Recht haben, zu erfahren, weshalb Major Fischer verhaftet, weshalb er lange Wochen in Haft behalten werden mußte. Der Reichstag wird im Interesse der Wahrheit eine volle Aufklärung über alle diese Punkte fordern müssen, und die Regierung tut gut, die gesamte Materie bereits in einer Denkschrift zu sichten, aber auch in einer zuverlässigen Denkschrift, die nichts verschleiert. Es gibt nämlich bereits Vorschläge, die behaupten, man habe es nicht zur öffentlichen Verhandlung kommen lassen, um nicht vor aller Welt in die Verhältnisse der Firma Timpelsch hinneinleuchten zu müssen; eine solche Ansicht ist natürlich durch die lange Untersuchungsfrist bekräftigt worden. Wir schließen uns dieser nicht an, sondern warten erst die Debatten im Reichstage ab. Wir halten es auch für verfehlt, wenn die „Strengezeitung“ jetzt diese Verhaftung als einen „politischen Fehler“ bezeichnet; in der Strafrechtspflege hat die Politik nicht zu entscheiden, sondern allein das Recht. Wie wir mit unserem Urteil bezüglich der Verhaftung stets zurückgehalten haben, so tun wir es auch jetzt, weil noch lange nicht alles geklärt ist. Die Verhaftung, deren lange Dauer, und nun die Entlassung unter Einstellung des gesamten Strafverfahrens sind Rätsel, die wir nicht lösen können, die aber gelöst werden müssen.

— Unser Staatssekretär des Auswärtigen, Frhr. von Tschirschky, hat eine Reise nach Rom und Wien unternommen, die selbstverständlich trotz allen Ableugnens der Offiziösen einen amtlichen Anstrich hat. In Wien und Rom, wo man etwas offener ist, hat man dann auch seinen Zweifel darüber gelassen, daß es sich um eine wenn auch unverbindliche Unterhaltung über die Festigung und den Fortbestand des Dreibundes handelt. Ja, die „Tribüne“ sprach es geradezu aus, daß Herr v. Tschirschky die Unterredung mit Herrn Tittoni da wieder aufnehmen werde, wo das Gespräch zwischen dem Fürsten Witow und Tittoni in Baden-Baden im vorigen Sommer abgebrochen worden war. Und insoweit wenigstens ist der Boden für diese intime Ausgestaltung der Dreibundbeziehungen vorbereitet worden, als sich Italien und Oesterreich über die in letzter Zeit entstandenen Differenzen ausgesprochen haben. Besonders hat die Einschätzung der österreichischen Regierung wegen der Schädigung italienischer Staatsbürger bei den Krawallen in Danzow in Rom einen guten Eindruck gemacht. Noch bleibt freilich die Währungsfrage bestehen, die sich aus den österreichischen Marinemanövern im Adriatischen Meere ergab. Zudem dürfte die österreichische Regierung auch darüber beruhigende Aufklärungen gegeben haben, daß sie nicht daran denkt, gegen Italien aggressiv vorzugehen. Jedenfalls kann Herr v. Tschirschky viel dazu beitragen, etwaige Mißverständnisse innerhalb des Dreibundes auszugleichen.

— Eine auffallende Verfassung. Vergemeister Engel, früherer Geschäftsführer des Bergbauischen Vereins, wurde als Hilfsarbeiter ins preussische Handelsministerium berufen. Diese Berufung wird ein gewisses Aufsehen erregen, denn Engel hat sich in Wort und Schrift gegen die Organisation der Vergemeister ausgesprochen und noch im letzten Streik das Verhalten der Arbeitgeber zu recht fertigen gesucht, was der damalige Handelsminister v. Wölfer nicht tat. Wenn er nun ins Ministerium kommt, so liegt die Verfassung nahe, daß damit ein scharfmaschiger Geist hier einzieht. Freilich hat sich Engel in der letzten Zeit mit den Unternehmern überworfen, aber nicht wegen Meinungsverschiedenheiten auf diesem Gebiete. Wenn der preussische Handelsminister seine alte Objektivität zeigen will, so sollte er jetzt auch einen Vergemeister selbst ins Ministerium berufen; wir haben genug tüchtige Leute, die sich für jede Stelle eignen würden; wir nennen nur die Namen Kraft, Efferts, Most usw. Wir wollen sehen, ob dies geschieht.

— Ein neuer Kulturkampf droht uns aus der polnischen Welterde; dort liegt jetzt der Staat im Streite mit Schulfürstern. Ob er siegen wird, ist fraglich; denn geht es gegen die Eltern. Preußen verbietet die Erstellung des

und daselbe. Als zugegriffen wurde, stoh der Geist und verwandelte sich zurück in das Medium. Der Spott, mit dem ein neuerer Kritiker des Spiritismus diese Theorie abfertigt, ist redlich verdient:

„Diese Theorie ist ebenso einleuchtend, als wenn ich behaupten wollte: das Glas Bier, das da vor mir steht, verwandelt sich, sobald alles Licht im Zimmer gelöscht ist, in ein solches Nilpferd; sobald ich aber darnach greife oder Licht mache, um mich von der wertwürdigen „Transformation“ zu überzeugen, dematerialisiert“ es sich natürlich sogleich wieder in ein Glas Bier.“ (Genuß, Der moderne Spuk- und Geisterglaube 1906, S. 279.)

An dieser Logik scheitert alle Kritik. Können wir diese Toten ihre Toten begraben. Anders dagegen ist es mit der rührigen Agitation, welche der Spiritismus entfaltet. Der kann und muß begegnet werden mit dem ständigen Hinweis, daß die wissenschaftliche Forschung die Erscheinungen, die der Spiritismus als Wirkungen der „Geister“ (spirits) ansieht, „ganz natürlich“ zu erklären vermag oder doch auf dem Wege ist zu einer natürlichen Erklärung der anscheinend unbegreiflichen Phänomene.

Für jetzt genügt die Bemerkung, daß die Reflektierten der Spiritismus mit Männern der Wissenschaft, wie dem Physiker Crookes, dem Astronomen und Physiker Jöller-Leipzig, dem Physiker Weber, dem Physiologen Freudner und anderen treibt; die sich vom Spiritismus haben einfangen lassen, nichtig ist. Denn die genannten alle operierten mit Medien — Crookes mit Florence Cook, Jöller, Freudner und Weber mit Glade — die nachher als Schwindler entlarvt wurden. Sie alle waren keine Psychologen von Fach, sondern kamen aus anderen naturwissenschaftlichen Studien an den Spiritismus heran und wurden das Opfer geriebener Täuschungen. Psychologen wie Max Dessoir-Berlin, Mourouy-Genf, A. Moll und andere, die den Spiritismus mit wissenschaftlicher Kritik untersucht, sind eben deshalb entschiedene Gegner des Spiritismus.

Religionsunterrichts in polnischer Sprache; die polnischen Eltern haben sich hiergegen in Masseneingaben an den Erzbischof von Posen gewandt, der nun, wie wir meldeten, in einem Direktenschreiben antwortete, in welchem es heißt: „Mein Standpunkt war immer ein und derselbe, daß nämlich nur der Religionsunterricht in der Muttersprache in der kindliche Gemüt zur wahren Erkenntnis Gottes auszubilden, zur Liebe Gottes zu erwärmen, und feste sittliche Grundlagen für das ganze Leben zu schaffen. Diesen meinen Standpunkt habe ich immer vertreten, mit allen mir zukommenden Mitteln verteidigt und will ihn wahren bis an mein Lebende. Wie könnte es auch anders sein?“ — Dann forderte der kranke Oberhirte seine Diözesanen auf, im Elternhause nachzuholen, was in der Schule verfaßt wird. Man sieht also, wie wir schon mitten im Streit stehen. Wenn nun der preussische Staat Gewalt anwendet, dann haben wir den Kulturkampf in bester Form, weil niemand, der auf dem Boden der Freiheit und Gerechtigkeit steht, dem Vorgehen Preußens zustimmen kann. Die deutschen Katholiken müssen sich also rüsten; die Ketten sind erntet, als man sie glauben.

— Der „Matin“ publiziert eine Unterredung, die sein Mitarbeiter Jules Medemann in Strassburg mit Dr. Curtius, dem Herausgeber der „Memoiren Hohenzollern“, hatte. Curtius erklärte, der alte Fürst und Prinz Alexander ahnten nicht die Erregung, die durch die Veröffentlichung erzeugt worden ist. Er war im Grunde ein wenig Journalist, und der Gedanke, seine Memoiren zu veröffentlichen, amüsierte ihn enorm. Man hat die Veröffentlichung auf alle Arten ausgelegt. Der einzig wahre Grund ist der eben angegebene: Der Kanzler schrieb gern, schrieb alles und wollte alles veröffentlichen. Sein Sohn hat einfach seinen Willen respektiert. Der Interviewer fragte, ob Prinz Alexander die Veröffentlichung verhindert hätte, wenn der Kaiser es noch dem Erscheinen der ersten Ausgabe gewünscht hätte. Curtius antwortete: Ganz gewiß. Curtius sagte ferner, man habe alles unterdrückt, was dem Kaiser persönlich unangenehm sein könnte. Dagegen sei alles veröffentlicht, was die Beziehungen zwischen Frankreich und England betreffe. Man habe schon vor einem Jahre Fragmente erscheinen lassen und nie habe jemand protestiert.

— Eine vom Pfarrer Borowski geleitete, von etwa 700 Polen, darunter dem Reichstagsabgeordneten Fürsten Ferdinand Radziwill und dessen Bruder Karl Radziwill besuchte Versammlung in Ostrowo wurde am 16. Oktober polizeilich aufgelöst, als ein Redner zum Kampf gegen den deutschen Religionsunterricht aufforderte und dabei betonte, daß das polnische Volk sich auflehnen müßte, auch wenn dabei Blut fließen sollte.

### Oesterreich-Ungarn.

— Zu österreichischen Abgeordnetenhaus erklärte der Landesverteidigungsminister, daß der Entwurf einer neuen Militärstrafprozessordnung fertiggestellt sei. Zur Einbringung des Entwurfes fehle aber noch die Einigung zwischen den beiderseitigen Regierungen über die Gerichtsprache; in dieser Angelegenheit seien Verhandlungen im Gange. Im weiteren Verlauf der Sitzung begann das Haus die Verhandlung des Dringlichkeitsantrages betr. die Verbesserung des Avancements und der Dienstverhältnisse der Postbeamten. Die nächste Sitzung findet am Freitag statt.

— Die in Wien tagende Plenarsitzung der österreichischen Bischöfe richtete zu Händen des Kardinals Richard ein Schreiben an den Bischof von Frankreich, worin dem lebhaften Bedauern wegen der über die Kirche Frankreichs hereinbrechenden traurigen Ereignisse Ausdruck gegeben und den Bischöfen Frankreichs Glückwunsch und Berechtigung ausgesprochen wird für ihre bewundernswürdigen Eintracht und unerschütterliche Anhänglichkeit an den Heiligen Stuhl.

— Die Meldungen, daß Graf Goluchowski weiter im Amt verbleibe, lassen die Budapest Presse, soweit sie unter dem Einflusse der Koalitionsparteien steht, nicht zur Ruhe kommen. Ein Teil der Koalitionspresse geht in seiner Abneigung gegen Goluchowski so weit, den Sturz Goluchowskis selbst dann zu fordern, wenn das Kabinett Weterle, das mit Goluchowski solidarisch sein soll, mitfallen müsse. Allerdings glauben diese Blätter, daß Weterle, wenn er zurücktreten müßte, abermals ernannt werden würde. Weterle wird in seiner Audienz beim Kaiser versichern, er werde alles tun, um die ungarische äußerste Linke in ihrer Haltung gegenüber dem Grafen Goluchowski zu beschwichtigen.

— Zu der am 14. Oktober nach Wien gesandten Antwort betreffend die Handelsvertragsverhandlungen, erklärt die serbische Regierung, daß sie in der Frage der Beschaffung von Geschützen und Munition auch fernerhin auf dem Standpunkte verharren werde, daß sie sich freie Hand vorbehalten müsse. Bezüglich sonstiger Staatsbestellungen sei die Regierung bereit, in dem schon früher festgelegten Umfang die österreichisch-ungarische Industrie zu berücksichtigen, vorausgesetzt, daß ein Handelsvertrag zustande kommt.

### Italien.

— Der Abgeordnete Crispi, Neffe und Geheimsekretär des verstorbenen Premiers, will zum Beweise, daß Bismarck nicht antioesterreichisch war, einen Auszug aus Crispi's noch unveröffentlichtem Tagebuche im „Giornale d'Italia“ veröffentlichen.

### Frankreich.

— Die Regierung sicherte dem General Piotet alle Vollmachten und Unterstützungen für den Fall der Erhebung der Marokkaner in den Grenzbezirken zu. Piotet wird die vier Wochen bis zu dem angeführten Losbrechen der fanatisierten Stämme nach Möglichkeit ausnützen, rechnet aber auch mit diplomatischer Intervention Frankreichs beim Maghzen.

— Der Deputierte Kérisland will beim Wiederauftritt des Parlamentes einen Dringlichkeitsantrag einbringen, auf Grund dessen im ganzen Bereiche des französischen Gebietes der Totalitar, die Hahnenkämpfe, Stierkämpfe und Opiumhöhlen untersagt werden.

### England.

— Der Lordmayor und die Vertreter der Stadt London befinden sich in Paris. Bei einem Frühstück versprach der Präsident des Komitees seine Mitwirkung zum Erfolge

der für 1908 geplanten englisch-französischen Ausstellung. Der Lordmayor trant auf den Präsidenten Fallières und erklärte, die englisch-französische Ausstellung werde eine Verförperung der entente cordiale sein.

### Rußland.

— Der Korrespondent des „Daily Graphic“ veröffentlicht eine Geheimverfügung des Kaisers, worin es heißt, daß das neue Gesetz über kriegsrechtliches Vorgehen strikt und ohne Jögern gegenüber allen in dem genannten Gesetz erwähnten Verlösen zur Anwendung zu bringen sei. Kommandierende Offiziere und Generalgouverneure, die sich die geringste Abweichung von diesem kaiserlichen Befehle erlauben, würden persönlich von Sr. Majestät zur Verantwortung gezogen werden. Die kommandierenden Offiziere werden ferner angewiesen, daß unter keinen Umständen gegen Beschlüsse des Feldgerichtes Petitionen um Pardon, telegraphisch oder auf anderem Wege, an den Kaiser gerichtet werden dürfen.

— Die offiziöse Preßagentur macht folgende Mitteilung: Der von Regierungsrat Martin im „Tag“ publizierte Artikel, in welchem er den Nachweis zu führen sucht, daß Defizit für 1906 sei von der russischen Finanzverwaltung unrichtig dargestellt worden, beruht entweder auf vollständiger Unkenntnis der einschlägigen Verhältnisse oder auf absichtlicher Fälschung. Entgegen jener Behauptung ist die Höhe des russischen Geldbedarfes bereits vor Ausgabe der Anleihe von 1906 offiziell bekannt gegeben worden. Der kaiserliche Maß vom 17./30. März d. J. bezifferte das Erfordernis mit 811 Millionen Rubel. Auf Grund neuerdings über die Eingänge der Staatseinnahmen erhaltener Angaben kann man mit voller Gewißheit behaupten, daß dieser Fehlbetrag trotz der neuen an die Staatskasse gestellten Anforderungen bedeutend geringer sein wird. Was aber die oben erwähnten 811 Millionen Rubel betrifft, so sind davon 405 Millionen aus dem Defizit des Jahres 1906, ferner die Ueberschreitungen des Jahres 1905 von 180 Millionen und die Zahlung der kurzfristigen Verpflichtungen von 150 Millionen, also zusammen 735 Millionen, demnach laßt der Gesamtbetrag Ausgaben, die mit dem japanischen Krieg zusammenhängen. Der Rest wurde zu Bahnbauten und anderem außerordentlichen Bedarf gebraucht. Es ist daher ein unqualifizierbares Verfahren, dem Publikum diese Ziffer als ein regelmäßiges Geburagsdefizit vorzuführen und ihm einreden zu wollen, daß im nächsten Jahre ähnliche Fehlbeträge oder Geldbedürfnisse zu erwarten seien. Alle von Martin an seine unrichtigen Voraussetzungen geknüpften Deduktionen sind daher hinfällig.

— Drei von dem Begründer der Mutter des berechtigten Polizeigewaltens Grün zurückkehrende Geheimagenten sind von sieben Männern mit Raufgewehren überfallen worden. Einer wurde getötet und zwei schwer verwundet. Die Täter entkamen. Herbeigeeiltes Militär feuerte und tötete zwei Frauen und ein Kind. Grün rettete sich durch die Flucht.

— In Lodz sind am 16. Oktober infolge der Weigerung der Fabrikanten, für die Zeit des Ausstandes Lohn zu zahlen, 17.000 Arbeiter von 77 Fabriken in den Ausstand getreten. Die Gesamtzahl der Lodzer Fabriken beträgt über 400 mit 70.000 Arbeitern. — Die Teilnehmer an dem Ueberfalle auf das Kontor Friedberg in Kottow a. Don, drei Juden und drei Christen, sind händrechtlich erschossen worden.

### Aus Stadt und Land.

Dresden, den 17. Oktober 1906.  
Tageskalender für den 18. Oktober. 1899. + Charles Mounod zu St. Cloud, Komponist (Oper „Foult“ u. a.) — 1884. + Wilhelm, Herzog zu Braunschweig zu Sülzeborn in Schleien. — 1870. Erklärung von Chateauvau unter General v. Wittich. — 1831. \* Friedrich III., deutscher Kaiser. — 1813. Völkerschlacht bei Leipzig, die Sachsen und Sächsischen treten zu den Verbündeten über. — 1757. + Franz Eugen, Prinz von Savoyen zu Paris, berühmter österreichischer Heerführer und Staatsmann. — 732. Sieg Karl Martells über die Araber bei Poitiers, Errichtung des Abendlandes vor der Unterjochung durch den Islam.

— Wetterprognose des Königl. Sachs. meteorologischen Instituts zu Dresden für den 18. Oktober: Wind und Bewölkung: schwache südliche Winde, abnehmende Bewölkung. Niederschlag und Temperatur: meist trocken, etwas wärmer.

— Se. Majestät der Königin wird morgen früh 6 Uhr 48 Minuten von Curbaden zurückkehrend in Niederfelditz eintreffen und sich nach Schloß Pillnitz begeben.

— Für den bevorstehenden Besuch Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach an königlichen Hofe ist folgendes Programm aufgestellt: Die Ankunft Sr. Königl. Hoheit erfolgt Freitag, den 19. d. M., vormittags 11 Uhr 23 Minuten auf dem hiesigen Hauptbahnhof, wo Se. Majestät der Königin den hohen Gast begrüßt und großer militärischer Empfang stattfindet. Vom Bahnhof fährt durch die Prager Straße, Seefstraße, über den Altmarkt durch die Schloßstraße ins Residenzschloß, wo im Vestibül Empfang durch die Herren vom königlichen Dienst und in der ersten Etage Begrüßung durch ihre königliche Hoheit Prinzessin Matilde stattfindet. Nach einer Familientafel im Schloß besucht Se. königliche Hoheit der Großherzog die Deutsche Kunstgewerbeausstellung und begibt sich dann nach Schloß Pillnitz, um dort Wohnung zu nehmen. Nachmittags 7 Uhr findet in Pillnitz zu Ehren des hohen Besuches eine größere Tafel statt. Sonnabend, den 20. Oktober ist eine königliche Jagd auf Moritzburger Revier und nach derselben Tafel im Schloße Moritzburg. Nach Uebernachtung im königlichen Residenzschloße geht der Großherzog Sonntag, den 21. Oktober von Dresden wieder abzureisen.

— Das silberne Ehejubiläum beging am 15. d. M. Herr Postkellner Peter Henseler mit seiner Ehefrau Sophie, geb. Bunzlircher, in seiner Villa Waldhof. Zahlreiche Glückwünsche und Aufmerksamkeit sind dem Jubelpaare zur Feier des Tages zugekommen und geben ein Zeugnis von der Hochachtung, deren sich Herr und Frau Henseler in den weitesten Kreisen der Gesellschaft erfreuen. Besonders die ausgezeichneten und thätigen Arbeiter, die aus seinen Kunstwerkstätten hervorgehen, haben seinem Namen einen ehrenvollen Ruf verliehen, der sich über ganz Sachsen und weit darüber hinaus vortrefflich bewährt hat. Wir hatten auch wiederholt bereits Gelegen-

heit, von seinem Wohlwollenssinn für katholische Kirchen und Anstalten zu berichten. Deshalb werden besonders die Glaubensgenossen den aufrichtigen Wunsch im Herzen hegen, daß das Jubelpaar auch das goldene Ehejubiläum einft in gleicher Gesundheit und gleichem Wohlergehen feiern möge!

In den Räumen des Königl. Kultusministeriums fand heute mittag unter dem Vorsitz des Herrn Kultusministers v. Schlieben und in Anwesenheit der Räte und Hilfsarbeiter dieses Ministeriums eine Versammlung der Seminardirektoren Sachsens statt. Herr Kultusminister v. Schlieben begrüßte die Versammlung, worauf man in die Beratung der Tagesordnung eintrat. Diese betraf in der Hauptsache eine Anzahl das Seminarwesen betreffende Gegenstände, z. B. die mit der Einrichtung von Parallelklassen und der Erhöhung der Klassen-Schülerzahl gemachten Erfahrungen, die Frage der Beschränkung des Unterrichtsstoffes und der Einführung einer neueren Sprache neben dem Latein, die Ausbildung von Fortbildungsschullehrern, die Frage einer Neuordnung des Schuljahres und der Erweiterung der Stellung der Seminarärzte zu der von Schulärzten für Seminar- und Seminarhospitale. Ueber diese Punkte wurden Vorträge gehalten, an die sich eine Besprechung angeschlossen.

Einem neuen Traid, um mietsfrei zu wohnen, versuchen jetzt einige Schlauberger in Dresden. Sie machen sich den hier herrschenden Wohnungsüberfluß zu nütze und lassen in den hiesigen Tageszeitungen nachstehendes Inserat los: „Kinderlose Leute beziehen 1. oder 2. Etage per 1. Oktober, wenn drei Monate freie Miete gewährt wird. Gefällige Offerten unter C. R. 1940 Expedition d. Bl.“ Das Organ des hiesigen Hausbesitzervereins, die „Dr. B.-Ztg.“, macht darauf aufmerksam, daß die Häufigkeit derartiger Annoncen die Vermutung nahelegt, daß System in dem Erlaß derselben liegt und daß entweder eine ganze Anzahl solcher Mieter sich zusammengetan habe, um auf diese Weise Miete zu sparen und die Hausbesitzer zu schädigen, oder daß irgend eine Vereinigung, deren Zweck es ist, die Hausbesitzer zu ärgern und zu benachteiligen, in der obengenannten Weise „Dumme“ sucht, die natio genug sind, auf solche Anzeigen anzubissen.

Die Bootleute und Feizer aller Schlepplfährtgesellschaften auf der Elbe, welche den Frachtverkehr von Hamburg aufwärts bis nach Böhmen vermitteln, haben ihren Dienst nicht aufgenommen, so daß der regelmäßige Betrieb ins Stocken geraten ist. Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft wird von dieser Störung nicht betroffen. Der regelmäßige Betrieb dieser Gesellschaft bleibt aufrecht erhalten. — Der Arbeitgeberverband für Binnen- und Seefahrt hat eine Eingeklagte Klage gegen den hiesigen Schiffsfahrtsbetrieb eingereicht, da dieser die regelmäßige Schiffsfahrtsbetriebe hat eingestellt werden müssen. Zu einer zweiten Bekanntmachung erklärt der Verband, daß der Verkehr trotz des Streiks noch bester Möglichkeit mit den treuebliebenen Mannschaften aufrecht erhalten werden soll und bittet die Kaufmannschaft, den Verband in dem ihm aufgedrungenen Kampfe zu unterstützen.

Mit der Bekämpfung der Reklams beschäftigt sich auch der Bezirksausschuß der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt in seiner letzten Sitzung. Er beschloß, dem Königl. Ministerium des Innern vorzuschlagen, jedem Weinbergbesitzer selbst die Vertilgung des Insekts mit gewissen Einschränkungen zu überlassen und Unterstellungen für die Anpflanzungen neuer Kulturen zu gewähren.

Leipzig, 16. Oktober. Die Leipziger Gastwirte wollen an dem erhöhten Bierpreis festhalten, trotzdem die Brauereien den Aufschlag herabsetzten. Nächstens findet eine Versammlung statt.

Wargen. Die katholischen Gemeindeglieder unserer Stadt haben, nachdem sie vor einigen Jahren im Osten der Stadt eine Kirche errichtet haben, nunmehr auch die Erbauung einer katholischen Schule in unmittelbarer Nähe des Gotteshauses beschlossen. Der Plan hierzu hat bereits Genehmigung gefunden.

Glauchau, 15. Oktober. Der seit dem 26. September vermisste circa 20 Jahre alte Emil Max Hoffmeister ist gestern von Pontonieren in der Nähe von Bernsdorf tot aus der Mulde gezogen worden.

Kunaberg, 16. Oktober. Die städtischen Kollegien haben den Kauf der in der Nähe des Bahnhofes gelegenen „Güldenmühle“ beschlossen. Auf dem Areal soll eine zweite Gasanstalt errichtet werden.

Nauten. Das Domstift Nauten hat im benachbarten Neugersdorf einen Bauplatz für 14 000 M. erworben. Der Platz ist für die Errichtung einer katholischen Kirche und Schule bestimmt.

(Weiteres „Aus Stadt und Land“ in der Postzeitung.)

### Vereinsnachrichten.

Dresden. Der Martinus-Verein beabsichtigt am 11. November d. J. sein IX. Stiftungsfest in den Sälen des Reustädter Casinos, Dresden-R., Königstraße, abzuhalten, bestehend in Konzert und Ball. Zu dieser unserer größten Veranstaltung ist es uns gelungen, die Kapelle des Königl. Sächs. Infanterie-Reg. Nr. 177 unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten, des Herrn Musikdirektors Rippena, zu verpflichten. Das Programm wird dadurch noch abwechslungsreicher, daß wahrscheinlich eine künstlerische Kraft den Abend verschönen hilft. Wir hoffen, auch diesmal im Interesse unserer guten Sache auf regen Zuspruch seitens aller Freunde, Gönner und Mitglieder. Näheres wird noch durch Annoncen und Einladungen bekannt gegeben.

Dresden. Kath. Kreuzbündnis. Herr Dr. med. Stegmann hat für die am 21. Oktober abends 7 1/2 Uhr im Gesehenshaus tagende Versammlung seinen Vortrag formuliert: „Alkohol und Gesundheit.“ Alle Freunde des Volkswohls und der Volksgesundheit sind willkommen.

Dresden. Kath. Gesellenverein. In der Versammlung am 15. Oktober sprach der Präses über „Die Schlacht bei Waterloo und die letzten Lebensjahre Napoleons.“ — Mittwoch abend 8 Uhr: Familienabend des Gesellenvereins im Reglerheim mit Ball. — Im sozialen Diskussionskursus wurde Herr Nagler zum Geschäftsführer

gewählt. Es wird in diesem Winter diskutiert über das Handwerker-Lohngesetz von 1897. Leitfadend: Ost 5 der sozialen Tagesfragen, erschienen im Verlage des kathol. Volksvereins.

(Weiteres „Vereinsnachrichten“ in der Postzeitung.)

### Gerichtssaal.

Dresden, 16. Oktober. Oberverwaltungsgericht. Im Jahre 1908 ist auf Beschluß des Gemeinderates von Köpzig der dortige Hauptplatz, sowie ein Teil der auf ihn einmündenden Straßenstraße beschleußt und an die Besitzer der angrenzenden Grundstücke, darunter auch an die vermittelnde Hartmann und an den Witwenschaftsbefugten Niesel die Aufforderung erlassen worden, den hierdurch entstandenen Kostenaufwand anteilig (96,27 M., beziehentlich 70,78 M.) zu erstatten. Niesel erhob mit einer großen Zahl anderer Anlieger Rekurs bei der Amtshauptmannschaft Pirna, während die Hartmann die Befugung unangefochten ließ. Die Amtshauptmannschaft entschied zugunsten der Rekurrenten und führte aus, es sei die Straßenstraße bereits im Jahre 1892 mit einer Schiene versehen worden, zu der die Vorbesitzer Nields und der Hartmann Beiträge geleistet hätten. Die Anlieger seien aber nur im Falle der erstmaligen Schienenanlage zur Kostenerstattung verpflichtet. Auf die vom Gemeinderate hiergegen erhobene Anfechtungsklage hat das Oberverwaltungsgericht zugunsten der Gemeinde entschieden. Es führte zur Begründung aus, daß die Schiene früher nur zur Leistung der Tagewasser bestimmt gewesen sei. Die Abführung der Schmutzwässer sei aber die wichtigste Aufgabe. Es handle sich also nicht um eine Verbesserung der Schiene, sondern um die erstmalige Schaffung einer Abwasserabfuhrmässigen Abwasseranlage.

Oberkriegsgericht. Wir berichteten kürzlich über die vom Kriegsgericht der 23. Division erfolgte Verurteilung der Reservisten Wilhelm Martin und des Gefreiten der Reserve Bruno Anton Geißler, beide aus Spechtzig, wegen Ausreizung zum tätlichen Angriff auf einen Vorgesetzten, bezw. wegen Angreifens und Verletzung eines Vorgesetzten, erlernt zu 2 Jahren, letzteren zu 6 Monaten Gefängnis. Beide legten Verurteilung ein und diese hatte den Erfolg, daß das Oberkriegsgericht nach nahezu 8wöchiger Verhandlung das Urteil der ersten Instanz aufhob und sie zu je 6 Wochen Mittelarrest und zwar Martin wegen Verletzung eines Vorgesetzten und Geißler wegen erfolgloser Aufforderung zum tätlichen Angriff und Verletzung eines Vorgesetzten verurteilte.

### Neues vom Tage.

Berlin, 16. Oktober. Auf dem städtischen Zentral-Viehhofe ist bei den Schweinen die Maul- und Klauenseuche in sehr bedeutendem Umfange ausgebrochen.

Köpenick, 16. Oktober. Heute nachmittag kam hier eine Abteilung des 4. Garde-Regiments, bestehend aus einem Gefreiten und 11 Mann, unter Führung eines in der Uniform eines Hauptmanns gekleideten Mannes an, begab sich in das hiesige Rathaus und verhaftete den Bürgermeister und den Hauptpostenrentanten. Nachdem der angeblich Hauptmann sich die 4000 Mark enthaltende Kasse hatte anhängen lassen, befahl er, den Bürgermeister und den Rentanten unter militärischer Begleitung nach der neuen Wache in Berlin zu schaffen. Weiter befahl er den Mannschaften, das Rathaus noch ein halbe Stunde besetzt zu halten und fuhr dann in der Richtung auf Berlin davon. Die Mannschaft, die vom Schießplatz Tegel kommend, in Berlin von dem eine gefälschte Kabinettorder zeigenden angeblichen Hauptmann angehalten und nach Köpenick geführt wurde, rückte später nach der Kaserne in Berlin ab. Dem „Köpenicker Tageblatt“ zufolge wurden der Bürgermeister und der Rentant auf der neuen Wache in Berlin alsbald freigelassen.

Bremen, 16. Oktober. Die Sozialdemokraten hielten am Montag abend sechs große Protestversammlungen gegen die Fleischnot und die Erhöhung der Milchpreise ab. Eine gleichlautende Resolution wurde überall einstimmig angenommen.

Wien, 16. Oktober. Die des Totschläges an ihrem Gatten angeklagte Hotelbesitzerin Marie Fusch ist nach zweitägiger Verhandlung freigesprochen worden, nachdem die Geschworenen die Hauptfrage auf Totschlag und die Zusatzfrage auf Vorhandensein von Sinnesverwirrung einstimmig bejaht hatten.

Visera, 16. Oktober. Das Unterseeboot „Lutin“, das heute morgen bei starkem Seegang zu Tauchübungen ausgelaufen war, wurde gegen 10 Uhr als außer Sicht gekommen gemeldet. Drei Torpedoboote und drei Schleppdampfer, die daraufhin auf die Suche geschickt wurden, haben bisher nichts über den Verbleib des Bootes feststellen können.

Buenos-Ayres, 16. Oktober. (Meldung der „Agence Havas“.) Alle Nachrichten über die nächste Entt: lauten ausgezeichnet und es wird, vorausgesetzt, daß kein Unglücksfall eintritt, eine sehr gute Ernte erwartet.

### Leipziger Nachrichten.

Berlin, 17. Oktober. In Ehren der Teilnehmer an der internationalen Konferenz für drahtlose Telegraphie fand gestern abend eine Festlichkeit statt, bestehend aus Konzert und Diner. Es nahmen teil u. a. Staatssekretär Kräfte, Minister Delbrück, der Präsident des Reichseisenbahnwesens Schulz, Admiral Hollmann, Fürst Siedel v. Donnerstern und der Luftschiffer Graf Zeppelin.

Cuxhaven, 16. Oktober. Der Dampfer der Wermann-Linie „Lulu Vohsen“ ist heute nachmittag 4 Uhr 30 Minuten mit 13 Offizieren und 463 Unteroffizieren und Mannschaften aus Deutsch-Südwestafrika hier eingetroffen.

Essen a. d. R., 17. Oktober. Die „Rhein-Westf.“ meldet, daß der Kupferblechverband den Grundpreis um 4 M. auf 238 M. pro 100 Kilogramm festgesetzt hat.

Braunschweig, 17. Oktober. Dem Landtage ging eine Regierungsvorlage zu, in der nach Darlegung der bisherigen Vorgänge mitgeteilt wird, daß der Regentchaftsrat und das Ministerium einstimmig beschlossen haben, nunmehr die Neuwahl eines Regenten in die Wege zu leiten.

Hamburg, 17. Oktober. Der Verein Hamburger Abwehr, die Vereinigung Hamburger Schiffsmakler und Schiffsgagenten und der Hafenbetriebsverein in Hamburg richten an die Kaufmannschaft Hamburgs das dringende Ersuchen, in dem bevorstehenden Kampfe der Zwangslage der Binnen- und Seefahrtsgesellschaften größtmögliche Rechnung zu tragen und gegenüber den Leistungen derselben weitestgehende Rücksicht zu üben.

London, 17. Oktober. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio, als Ergebnis des Besuchs Takahashis beabsichtige die Regierung, eine Wiederherstellung der finanziellen Lage durch Konversion der Anleihen vorzunehmen, doch sollen keine neuen Anleihen aufgenommen und die

Steuern nicht erhöht werden. Die Armee soll bestehen aus 7 Armeekorps zu je zwei oder drei Divisionen.

Petersburg, 16. Oktober. Die Behörde hat die Genehmigung der Partei der friedlichen Erneuerung verweigert, da sie die öffentliche Ordnung gefährde durch die Forderung der Lösung der Agrarfrage durch gewalttätige Enteignung des Privatbesitzes.

Kungur, 16. Oktober. In der letzten Nacht wurden hier sieben Bud für den Eisenbahnbau bestimmtes Dynamit, ferner Gewehre und Patronen gestohlen. Zwei Wächter wurden ermordet.

Worjansk, 16. Oktober. In dem Lokale der örtlichen Rentei wurden in der Nähe des Kaffengewölbes vier Bomben vorgefunden.

Witau, 16. Oktober. Heute wurde hier die Tagung der aus 20 Bauern, 20 Gutsbesitzern, Beamten und Vertretern des Adels und der Städte zusammengesetzte Kommission zur Ausarbeitung örtlicher Reformen durch den Gouverneur eröffnet. Auf den Vorschlag des Adelsmarschalls Fürsten Lieben sandte die Kommission ein Telegramm an den Kaiser, worin sie ihm ihren Dank ausdrückt, daß er ihr die Möglichkeit gewährt habe, über die Verbesserung der örtlichen Verhältnisse beraten zu dürfen.

Kronstadt, 16. Oktober. Das Kriegsgericht fällt heute im Prozesse gegen 295 der Meuterei angeklagte Matrosen des Kreuzers „Kaiser Alexander III.“ das Urteil. 45 Angeklagte wurden freigesprochen, einige wurden zu sechsjähriger Zwangsarbeit, die übrigen zu Gefängnisstrafen verurteilt. — Gestern wurden 5 Unbekannte, die Bomben bei sich trugen, verhaftet. Einer davon entkam.

Moskau, 16. Oktober. Der ehemalige Präsident der Reichsduma, Kuronzew, ist von der Teilnahme an den Sitzungen der Moskauer Semstwo und Stadtduma suspendiert worden, da gegen ihn wegen Unterzeichnung des Wlborger Aufrufes das Strafverfahren eingeleitet wurde.

Washington, 17. Oktober. Wie der „Daily Chronicle“ aus Washington meldet, hat die Regierung beschloffen, wirksame Maßnahmen zum Schutze der amerikanischen Interessen in China und im fernem Osten überhaupt zu ergreifen. Infolgedessen haben vier Panzerkreuzer beschlagnahmt, unverzüglich nach den ostasiatischen Gewässern auszulassen.

### Theater und Musik.

Residenztheater. — Donnerstag gelangt zum letzten Male der mit vielem Erfolg gegebene Schwank „Ein Alibi“ von Wilhelm Wolters zur Aufführung und Freitag geht im Operetten-Abonnement, III. Serie, Dellinger's beliebte Operette „Die Chansonette“ in Szene. Am Sonnabend findet die Premiere der neuen Operette „Die lustige Witwe“ von Franz Lehár statt. — „Die lustige Witwe“ beherrscht schon seit Monaten das Repertoire des Theater an der Wien in Wien; in Berlin wurde das Werk nahezu 300 Mal gegeben, in Hamburg erlebte es bereits die 250. Aufführung und steht noch immer auf dem Spielplan. Nichts für Sonnabend und Sonntag sind schon jetzt an der Tageskasse zu haben. Das Mannheimer Hof- und Nationaltheater bereitet für Sonntag den 21. Oktober die erste Aufführung der Straußschen Oper „Salome“ vor. Die Regie führt Intendant Dr. Hagemann, die musikalische Leitung hat Kapellmeister Hermann Kahlbach.

Konzerte und Vorträge im Oktober 1906. — Arrangements und Eintrittskarten: F. Ries, Königl. Hof-Musikalien-Handlung, Konzert-Agentur und Piano-Lager (Inhaber: F. Wüster) Geistraße 21 (Austhaus).

Johanna Lamm, II. Klavier-Abend, Donnerstag den 18. Oktober, abends 7 Uhr, Wolmergarten (Wulfsenhof). Sitzplätze à 4, 2 1/2 M., Stehplätze à 1 1/2 M.

Susanne Dessoir, Klavier-Abend („Schubert“), am Klavier: Bruno Hinge-Reinhold, Freitag den 19. Oktober, abends 7 Uhr, Wolmergarten (Wulfsenhof). Sitzplätze à 4, 2 1/2 M., Stehplätze à 1 1/2 M.

Bestellungen auf Plätze nimmt auch die Königl. Sächs. Hof-Musikalienhandlung von Ad. Brauer (F. Wüster), Neustadt, Hauptstraße 2, entgegen. — Kartenverkauf von 9-11, 3-6 Uhr.

### Sport.

Berlin, 16. Oktober. Von den drei bisher noch nicht als gelandet gemeldeten Ballons der Berlin: Ballonweiffahrt ist der Münchener Ballon, Sahnte gestern nachmittag 8 Uhr 25 Min. bei Orlo in Gouvernement Warschau glatt gelandet.

## Katholisches Arbeiterskretariat

Dresden-Löbtau, Wernerstraße 11.  
Unentgeltliche Auskunft und Arbeitsnachweis.  
Sprechstunden von 11-1 Uhr und von 5-7 1/2 Uhr.

## Leipziger Volksbureau

Öffentliche gemeinnützige Auskunftsstelle  
Brimmischer Steinweg 15, II.  
Wochentags von 9 bis 12 Uhr und von 1/5 bis 1/8 Uhr.

Kreuzherren-Rosenkränze sind eingetroffen und bitte ich die bestellten abholen lassen zu wollen. Bei dieser Gelegenheit bringe meinen geehrten Kunden zur gefl. Kenntnis, daß ich am Jahrmaktskonstante mein Geschäft den ganzen Tag über offen halten werde. Heinrich Trümper, Dresden, Ede Sporer- und Schöffergasse.

### Spielplan der Theater in Dresden.

Königl. Opernhaus.  
Donnerstag: „Zannhäuser.“ Anfang 7 Uhr.  
Freitag: „Manon.“ Anfang 7 Uhr.  
Königl. Schauspielhaus.  
Donnerstag: „Maria Stuart.“ Anfang 7 1/2 Uhr.  
Freitag: „Der zerbrochene Krug.“ „Der verlorene Sohn.“ Anfang 1/8 Uhr.

Residenztheater.  
Donnerstag: „Ein Alibi.“ Anfang 1/8 Uhr.  
Freitag: „Die Chansonette.“ Anfang 1/8 Uhr.  
Varietés.  
Victoria-Salon Anf. 1/8 Uhr. Königsplatz Streifen Anf. 8 Uhr.  
Central-Theater Anf. 8 Uhr. Deutscher Kaiter Anf. 8 Uhr.  
Eben-Theater Anf. 8 Uhr.

### Theater in Leipzig.

Donnerstag. Neues Theater: „Das Glid im Winkel.“ — Altes Theater: „Die lustige Witwe.“ — Leipziger Schauspielhaus: „Erüberchen.“ — Neues Operetten-Theater (Central-Theater): „Der Vizeadmiral.“

Die Gartenwirtschaft der Obst- und Gartenbaukschule zu Nauten (Sachsen) hat in nur bester Qualität die zum allgemeinen Anbau empfehlenden Obstsorten abzugeben.  
Massenkultur in Hochstämmen  
Kirschen, Birnen, Äpfel, Pflaumen zc.  
Zwergobst. Buschobst.  
Preis- und Sortenverzeichnis kostenfrei.

**Innigen Dank!**  
Für die trauerreichen Worte am Grabe, für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, sowie für die zahlreichen Blumenspenden und die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte unserer innigstgeliebten, einzigen Tochter, Enkelin und Nichte  
**Maria Elisabeth**  
sagen allen lieben Freunden, Bekannten und Verwandten ein herzliches  
„Gott vergelt's!“  
Die tieftrauernden Eltern  
**Josef Noltsch und Frau.**  
Chemnitz, den 16. Oktober 1906.

**Viktoria-Salon.**  
**The great Acosta,**  
Dertules-Jongleur.  
Carl Bretschneider, William Schöff,  
der vorzügliche Humorist, der lebendige Improvisator.  
**Milla Barry**  
Soprano-Sängerin allerersten Ranges.  
**Wolkowsky's**  
13 russische Sängern und Tänzer  
u. a. m.  
Anfang 1/2 8 Uhr. Vorverkauf von 9 Uhr an im Vestibule.  
**Sonntags und Feiertags**  
2 Vorstellungen: Anfang 1/2 4 Uhr und 1/2 8 Uhr.  
Zum Tunnel: **Wiener Künstler-Konzert.**

**Teppiche**  
Tischdecken, Portieren, Möbelstoffe, Ziegen- und Angorafelle, Wachstuchdecken.  
**Linoleum.**  
aus den leistungsfähigsten Fabriken, zum Belegen von Zimmern, Korridoren, Treppen etc. in größter Musterauswahl.  
Einfarbig braun, pomp. rot, grün, Schiefer, Bedruckt in verschiedenen Qual. — Granit, Moiré und Inlaid (Muster durchgehend), Bedruckt 250, 275 und 300 cm breit.  
**Läufer Teppiche**  
in verschiedenen Breiten und Größen  
zu den billigsten Tagespreisen.

**Kokos-**  
läufer mit Kanten, Kokosläufer ohne Kanten zum Belegen von Zimmern  
in 67, 90, 100, 125 und 180 cm breit.  
Kokosmatten in verschiedenen Qualitäten u. Größen zu äußersten Preisen.  
Nur solide Fabrikate.  
**Ernst Pietsch.**  
Moritz-Str. 17  
Fernspr. 4079.

**Die Schweizer Molkerei u. Käserei Bautzen u. Göda**  
in Dresden, Pillnitzer, Ecke Cranachstr.  
empfiehlt ihre  
**feinste täglich frische Tafel-Butter**  
von eigener Produktion zu billigsten Tagespreisen einer geeigneten Reuechtung.  
Ferner als **Spezialität:**  
Echt Emmentaler Schweizerkäse prima Sommerware à Pfd. 1 05  
Feinsten vollfetten Tilsiter Weidekäse . . . . . à Pfd. 80  
sow. größte Auswahl in- u. ausländ. Käseforten zu billigsten Konkurrenzpreisen.  
Für Restaurateure und Wiederverkäufer Ausnahme-Preise.

**Kath. Meißnerverein Dresden.**  
Donnerstag, den 18. Oktober 1906  
abends punkt 1/2 9 Uhr  
**Versammlung**  
wozu d. Mitgl. alle geladen sind.  
**August Scholz**  
Herren- und Damen-  
Schuhmacher  
**Dresden-A.**  
Gr. Plauenische Straße 6  
empfiehlt sich für 199  
Bestellungen nach Maß.  
Reparaturen schnell und sauber.

**Franz Andersch**  
Klempnermeister  
Dresden, Kaiserstr. 33  
empf. Preisreduzierungen aller  
u. a. m. a. l. Hochgeschlitz.  
u. s. w. — Bauflempnerei.  
— Klotz- u. Wasseran-  
lagen. — Wabereinrich-  
tungen. — Reparaturen  
prompt und billig.

**Afrikanische Weine**  
aus dem  
Kloster der Weißen Väter  
naturrein u. rühmlichst bekannt als Kranken- u. Dessert-  
Weine. Liefern die vereinigten Weineinfuhranten  
**C. & H. Müller, Flape 5**  
bei Altenhunden i. W.  
Hoflieferanten Sr. Heiligkeit Papst Pius X.  
Frodelisten von 10 Flaschen in 7 Sorten zu Mk. 13.50  
inkl. Packung.

**Musikalien aller Art.**  
Neuheiten in Salon-, Tanz- und Lieder-Alben,  
Humoristika etc. empfiehlt  
**Heinrich Posselt, Dresden-A.,**  
Moritzstraße 3, nächst König-Johann-Straße.  
Versand nach auswärts. Kataloge gratis und frank.

**Hotel u. Ballsaal Alberthof, Meissen**  
in nächster Nähe der Königl. Porzellan-Manufaktur. Größtes und schönstes  
Etablissement am Platze, empfiehlt seinen großartigen, staubfreien Garten,  
sowie seine prachtvollen Fremdenzimmer von 1.50 Mk. an zur voll. Benutzung.  
Den hochgeehrten Gesellschaften und Vereinen stelle ich meine Säle zur freien  
Benutzung. Von 12 bis 3 Uhr großer Mittagstisch zu kleinen Preisen.  
Um gütigen Zuspruch bittet  
Hochachtungsvoll  
**Franz Korch, Besitzer des Hotel Alberthof.**

**August Glau**  
**Braunschweiger**  
**Wurst-Fabrik**  
Dresden, An der Frauenkirche 21  
empfiehlt seine  
**Wurst- u. Braten-Ausschnitte**  
sowie  
**diverse Salate**  
zu zivilen Preisen.  
Lieferung frei ins Haus zu jeder Tageszeit.

**Fein-Bäckerei**  
von  
**Hugo Morgner**  
Dresden-A., Wettinerstr. 25  
empfiehlt  
täglich 16 Sorten frischen Kaffeebuchen, Torten, Baum-  
buchen, Tee- und Weingebäck, Fruchtkeis, Pücker.  
Backwaren und Zwieback.  
ff. Pfannkuchen und Plinzen.  
Frühstück frei ins Haus.

Spülkannen, Mutter- und Klistier-  
spritzen, einzelne Spülkannen-  
schläuche u. andere Bestandteile.  
Chirurgische Gummiwaren.  
**Richard Münnich**  
Dresden-M., Hauptstraße 11.  
Damon steht meine Frau zu Diensten.

**Sinnreiche Firmungs-Geschenke.**  
  
**Gebetbücher** vorzügl. Texte in einfach u.  
fein. Leder- u. Eisenb.-Einb.  
**Rosenkränze** in Palmholz, Kaka, Stein,  
Alabaster, Porzellan, Email,  
Keramik, echt Silber usw.  
**Medaillen** künstlerisch ausgeführt in echt  
Silber, Gold u. Emaille  
**Kruzifixe** von 75 Pf. an.  
Spezialität:  
**Geschlitzte Oberammergauer.**  
**Heiligenbilder, Heiligen-Statuen,**  
schönster Zimmergeschmack.  
**Weihwasserbecken** in Porzellan, Nidel  
Silb. u. Schiefer  
**Metalbilder** ganz neu und sehr praktisch.  
**Wachskerzen** (nach kirchl. Vorschrift)  
einfach u. reich verzert,  
**Gratulationskarten** für die Primis,  
Rosenkränze, Karneval, Ge-  
burtstag u. dergl.  
**Kreuzherren-Rosenkränze.**

**Heinrich Trümper, Dresden-A.**  
Ecke Sporer- und Schössergasse  
in allerhöchster Nähe der katholischen Hofkirche. — **Telephon 8907**

**Johannes Gojowy**  
Dresden-A., Reinhard-Straße Nr. 7, II. Etage  
**Schneidermeister.**

**Trumeaux-Spiegel**  
Hand-, Toilette- und Korridor-Spiegel  
Photographie- u. Bilderrahmen, Geschenkartikel  
findet man in großer Auswahl bei  
**Max Bäbler, Dresden-A.**  
Blasewitzer Str. 72. Blasewitzer Str. 72.

**Pelzwaren**  
Spezialität: Anfertigung garantiert gut-  
sitzender Pelz-Jackets, sowie Herren-  
und Damenpelze.  
Reiche Auswahl in Stolas, Schals und  
Muffen.  
Reparaturen, Umarbeitung u. Moderni-  
sierung in kürzester Zeit bei billigster  
Berechnung.  
Ausverkauf in Federboas zu jedem  
annehmbaren Preise.  
  
**Paul Heinze**  
vorm. Fr. Döschner,  
Waisenhaus-Straße 24  
früher Schreiberberggasse 2.  
Telephon 5979.

**Aus Stadt und Land.**

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Der sächsische Landeskulturrat trat am 15. Oktober im Saale des Stadtverordnetenkollegiums zu seiner 44. Sitzung zusammen, der auch Staatsminister Graf Hohenthal, Ministerialdirektor Dr. Bolche und zahlreiche Regierungskommissare beiwohnten. In seiner Eröffnungsrede gedachte der Vorsitzende Geheimer Oekonomierat Gähnel-Supprig der Verdienste des zurückgetretenen Staatsministers von Meyßel um die Landwirtschaft und wies dann darauf hin, daß in dieser Sitzung der letzte Stein eingefügt werden solle in die Neuorganisation des Landeskulturrates. Dann richtete er an die Regierung die Bitte, daß der sächsische Landwirtschaft in gleicher Weise gebacht werden möchte wie der Industrie, und bat den anwesenden Staatsminister Grafen von Hohenthal, er möchte nach Möglichkeit den schwierigen Betriebsverhältnissen der sächsischen Landwirtschaft Rechnung tragen. Staatsminister Dr. Graf von Hohenthal antwortete sofort und wies darauf hin, daß der Landeskulturrat heute zum ersten Male tags, seit von Se. Majestät der König an die Spitze des Ministeriums des Innern berufen habe. Er benutze deshalb mit Freuden die Gelegenheit, um sich vorzustellen und den Landeskulturrat im Namen der sächsischen Regierung zu begrüßen. Der Herr Vorredner habe schon darauf hingewiesen, daß Se. Excellenz Staatsminister von Meyßel stets ein warmes Herz für die Landwirtschaft gezeigt habe, und auch er (Redner) könne versichern, daß er der Landwirtschaft stets das größte Interesse entgegenbringen werde. Es gefähe dies nicht etwa, weil er selbst Landwirt sei, sondern weil er von der Bedeutung der Landwirtschaft in jeder Hinsicht durchdrungen sei. Es sei kein Zweifel, daß die Landwirtschaft schwere Zeiten hinter sich habe, und wenn sich dies jetzt etwas gebessert habe, so sei dies den Maßnahmen der Reichsregierung zu verdanken. Trotzdem seien noch viele Schwierigkeiten zu überwinden. Ferner hänge der Erfolg der mühevollen Arbeiten des Landwirtes meist von der Günst und Ungünst der Witterung ab und es kommen hierzu noch die Schwierigkeiten bei der Beschaffung ländlicher Arbeiter. Die sächsische Regierung werde dieser Frage ihre besondere Aufmerksamkeit widmen und den Wünschen der Landwirtschaft nach Möglichkeit entgegenkommen. Er hoffe, daß die Verhandlungen der Landwirtschaft zum Segen gereichen möchten. Hierauf trat die Versammlung in die Tagesordnung ein. Die Erledigung der Registratorie nahm allein zirka zwei Stunden in Anspruch. Der Ausführungsverordnung betreffend die Umgestaltung des Landeskulturrates stimmte die Versammlung einstimmig zu.

Eine Ermäßigung der Grundwertsteuere soll in Zukunft in Dresden denjenigen Grundstücksbesitzern gewährt werden, deren Hauptberuf die Landwirtschaft und die Gärtnerei ist. Das hiesige Stadtverordnetenkollegium beantragt aus diesem Anlasse, nachstehenden Satz in die Dresdner Gemeindeverordnungsordnung einzufügen: „Bei Grundstücken, die noch nicht an fertiggestellten bauplanmäßigen Straßen liegen und von ihren Eigentümern selbst für Zwecke der von ihnen als Hauptberuf betriebenen Land-

wirtschaft oder Gärtnerei benutzt werden, ist das 17/100fache des jährlichen Pachtwertes zur Veranlagung zu ziehen.“ Der Rat hatte hierzu andere Vorschläge gemacht, mit denen sich jedoch das Stadtverordnetenkollegium nicht einverstanden erklärt. Hiernach sollte den in Frage stehenden Grundstücksbesitzern das Recht eingeräumt werden, die künftliche Uebernahme ihres Eigentums durch die Stadtgemeinde für einen der gegenwärtigen landwirtschaftlichen oder gärtnerischen Benutzung entsprechenden Preis, etwa für das fünfundzwanzigfache des durch Schätzung von Sachverständigen zu ermittelnden Jahrespachtwertes, zu verlangen unter der Bedingung, daß ihnen die Weiterbenutzung ihres bisherigen Eigentums auf Lebenszeit, höchstens aber auf 30 Jahre gegen jährliche Zahlung des ermittelten Pachtwertes überlassen wird. Ferner soll den auf eigenem Grundbesitz Landwirtschaft oder Gärtnerei betreibenden Personen, sofern sie den Grundbesitz ererbt oder zu einem der landwirtschaftlichen oder gärtnerischen Benutzung entsprechenden Preise erworben haben, das Recht gewährt werden, unter Vorzicht auf die Vergünstigung des § 4 Abs. 3 zu verlangen, daß die Steuer für die in Frage kommenden Grundstücke bis zur Veräußerung nur nach einem gewissen Prozentsatze des nachgewiesenen vorjährigen Ertrages oder des durch Schätzung von Sachverständigen zu ermittelnden Pachtwertes erhoben, der Rest aber gegen angemessene Sicherheitsleistung bis zur Veräußerung gestundet werde. Daneben würde aber zu bedingen sein, daß die gestundeten Beiträge fällig sind, sobald der landwirtschaftliche Betrieb durch den Eigentümer aufhört oder der Grundbesitz durch Aufnahme von Darlehen über den Wert hinaus belastet wird, welcher bei nur landwirtschaftlicher oder gärtnerischer Benutzung anzunehmen ist.

Verlängerung der Gültigkeit der zusammenstellbaren Fahrscheine. Die von der diesjährigen Hauptversammlung des Vereins deutscher Eisenbahndirektoren im Monat September d. J. in Wien beschlossene Verlängerung der Geltungsdauer der zusammenstellbaren Fahrscheine wird nunmehr am 1. November d. J. in Kraft treten. Hiernach erhalten die Hefte über Entfernungen von 600 bis 2000 Kilometer eine Gültigkeit von 60 Tagen, die bisher nur bei den Distanzen von 2000 bis 3000 Kilometer statthaft war. Hefte über 3001 bis 5000 Kilometer erhalten künftig 90 Tage und Hefte von mehr als 5000 Kilometer 120 Tage Gültigkeit. Die jetzige höchste Gültigkeitsdauer betrug nur 90 Tage. Die Erhöhung der bisherigen niedrigsten Geltungsdauer von 45 auf 60 Tage wird einem großen Teile von Reisenden zu statten kommen, die in Wälder, Sommerfrischen usw. reisen, während die Erhöhung für die Reisen auf größere Entfernungen über 3000 und über 5000 Kilometer vorzugsweise zu gunsten der überseeischen Reisen mit Schiffsfahrtscheinen im Atlantischen Ozean, im Mittel- und Schwarzen Meere (nach Ägypten usw.) beschlossen worden ist.

Der Sommer ist vorüber. Neugefärkt kehrte ein Teil der erholungsbedürftigen Menschen aus dem Gebirge, ein anderer aus den Seebädern und Sommerfrischen zu den heimatischen Veneten und zur gewohnten Arbeit zurück.

Doch nicht alle befinden sich in dieser beneidenswerten Lage. Da gibt es viele, welche im Sommer durch ihren Beruf in Anspruch genommen, nicht ausspannen konnten, anders wieder, denen die wenigen Sommermonate noch nicht genügend Erholung und Kräftigung brodten. An alle diese tritt nun die Frage heran: Wo können wir im Herbst oder Winter etwas für unsere Gesundheit tun? So zahlreich nun die Sommerfrischeorte sind, so gering ist die Zahl derjenigen Orte, die für eine Herbst- und Winterkur in Betracht kommen. Zu den wenigen Kuranstalten, in welchen alle Bedingungen für eine angenehme Herbst- und Winterkur erfüllt sind, gehört die Bilsche Naturheilanstalt in Dresden-Radebeul. Gelegen in dem klimatisch außerordentlich günstigen Elbtal bei Dresden (das „sächsische Nizza“ genannt) kommen daselbst alle Sturbehefte des physikalisch-diätetischen Heilverfahrens in Anwendung; das Innere der Anstalt ist modern und bequem eingerichtet, alle Räume sind Tag und Nacht in kälterer Jahreszeit behaglich erwärmt. — Vorzügliche Küche. — Internationaler Verkehr. — Wäßrige Preise machen den Aufenthalt jedem möglich. — Prospekte werden an Interessenten gratis verandt.

Sachsen zählte am Schlusse des Jahres 1905 im ganzen 143 öffentliche und 65 private Krankenhäuser. In den 143 öffentlichen Krankenhäusern waren insgesamt 10 310 Betten aufgestellt gegen 10 060 im Jahre 1904. In den öffentlichen Krankenhäusern wurden 64 349 Kranke (1904: 69 254) behandelt und zwar 37 941 männliche und 26 408 weibliche. Für die Verpflegung dieser Kranken waren insgesamt 2 312 583 Tage erforderlich. Besonders in Dresden und Leipzig war ein Rückgang der Krankenfrequenz zu beobachten. Von den 64 349 Verpflegten starben im Jahre 1905: 6490, das sind ungefähr 10 Prozent. Hiernach war die Sterblichkeit wiederum wie schon im Vorjahre gestiegen und erreichte Verhältnisziffern, wie sie im Laufe der letzten 20 Jahre fast nie beobachtet werden konnten. Die 65 Privatkrankenanstalten verfügten über 2805 Betten, in denen 20 921 Kranke in 558 294 Verpflegungstagen behandelt wurden. In Wirklichkeit gibt es in Sachsen noch bedeutend mehr Privatkrankenanstalten, da in der obigen Statistik nur diejenigen erwähnt sind, die über elf und mehr Betten verfügen. Als einzige Anstalt für Universitätslehrzwecke kommt die Universitätsfrauenklinik in Leipzig mit 73 Betten in Betracht. In derselben wurden 1347 weibliche Kranke an 18 231 Verpflegungstagen verpflegt. Von den Behandelten starben nur 27 oder nur 2 Prozent.

Höllig i. Erzgeb., 14. Oktober. Erbängt hat sich hier der Bergarbeiter Ernst Rodenkow in seiner Schlafkammer. Er hinterläßt eine Frau mit drei noch muerzogenen Kindern.

Halkenberg, 14. Oktober. Bei der gestrigen Wagenrevision auf dem Rangierbahnhof entdeckte der Wagenmeister Sr., durch ein leises Wimmern aufmerksam gemacht, in einem vollständig verdeckten leeren Kalkwagen einen etwa achtjährigen Knaben in erbarmungswürdigem Zustande. Nachdem man ihn gefändert und gestärkt hatte, erfuhr man, daß er Otto Schulze heißt und aus Müdenberg stammt. Er hatte am Tag vorher in Herzberg den Wagin bettiegen, offenbar, um eine größere Reise anzutreten, und

Eupraxia ließ ihre Augen, die vor Zorn funkelden, über ihn hinsfahren, doch Katja zuliebe, deren Anwesenheit sie ganz vergessen hatte, suchte sie sich noch einmal zu beschwichtigen.

Katja stand am Sofa hinter der alten Dame. Ihre Wangen waren bleich, ihre Schultern bebten und ihre Augenlider zuckten, wie bei jemand, der im Begriffe ist, in Tränen auszubrechen. Um ihre innere Erregung niederzukämpfen und ein fast unbezwingbares Gefühl im Zaum zu halten, biß sie unbarmherzig auf ihre Lippen.

„Ach ja, Katja . . . Nun komm hierher, Katja!“ sagte Eupraxia, indem sie sich bemühte, ihrer Stimme einen möglichst weichen Klang zu verleihen; doch ihre Augen sahen dabei immer noch streng aus. „Komm hierher!“

Katja kam zu ihr und blieb in einiger Entfernung stehen. „Nun, was sagst du dazu? Vielleicht antwortest du auch mit einer Freiheit, wie dein geliebter Freund Andreas?“

Katja fühlte plötzlich, wie ihr die Tränen in die Augen drangen. Ihr Atem ging schnell, ihre Hüfte zitterten.

„Wie Sie wollen . . . Mir ist das einerlei, Eupraxia . . . Das . . . das hängt ganz von Ihrem Willen ab.“ sprach Katja mit bebender Stimme, indem sie die Zähne fest auf die Unterlippe presste, was ihr dazu half, ihre Selbstbeherrschung zu bewahren.

„Nun, das ist gut, wenn es so ist . . . Geh jetzt! . . . Ich werde später mit dir darüber sprechen . . . Wir wollen überlegen, zusammen darüber beraten und beschließen. Geh, mein Kind!“

Katja wandte sich schnell um und verließ mit ungleichen Schritten das Zimmer. Sie ging durch den Salon, und als sie bis zur Schwelle desselben gelangt war, fühlte sie, daß ihre Hüfte sie nicht weiter trugen, und sie sank in den ersten besten Stuhl nieder.

Es kann sein, daß ihre Kräfte sie ganz und gar verlassen hätten, wenn nicht das, was gleich nach ihrer Entfernung im Kabinett vor sich ging, es nicht zugelassen hätte. Es war das etwas in ihrem Hause so Unerhörtes, daß es im Stande gewesen wäre, nicht nur Schwachen ihre Kräfte wieder herzustellen, sondern sogar Tote aufzuwecken.

Im Kabinett ereignete sich folgendes: Sowie Katja das Zimmer verlassen hatte, richtete sich Eupraxia, noch in ihrem Sessel bleibend, gerade auf und ihre Augen, durch nichts mehr im Zaume gehalten, drückten jörnige Enttäufung aus. Sie schlug mit der Faust auf den Tisch und schrie mit einer Stimme, in welcher ihr seit Jahren angehaltenes Gefühl aufwallte:

„Sehr verehrter Herr Schwiegerohn! Ihr Benehmen verdient nur Verachtung! Hören Sie, Verachtung!“

Michaelowitsch, welcher noch immer am Tisch stand und seine Zigarre rauchte, schaute sie im ersten Augenblicke mit einem unruhigen Blicke an, wie ein Mensch, dem plötzlich der Wind ins Gesicht bläst, doch beherrschte er sich sofort wieder, presste die Zähne fest zusammen und sprach dann in einem Tone, als gingen ihm die Worte Eupraxias gar nichts an:

„In dem Falle bleibt Ihnen nichts übrig, als mich zu verachten, was Ihnen vollkommen frei steht.“

Und als er das gesagt, legte er die Hände auf den Rücken und ging im Zimmer umher.

„Und was ist mit Katja, kommt sie auch?“ frag Arkadj Michaelowitsch, als Andreas, hereintretend, auf der Schwelle stehen blieb.

„Ich weiß nicht, ob sie gerufen worden ist,“ antwortete Andreas.

„Ich habe euch beide hierherkommen lassen.“

Schon aus dieser Bemerkung fühlte Andreas den Charakter der bevorstehenden Unterredung heraus. Ihn und Katja! Michael brauchte man nicht. Alle wurden sie zu Wera Westfenswas Lebzzeiten als „Kinder“ angesehen. Alz wohnten sie in den „Kinderzimmern“. Niemand waren Andreas und Katja anders als Michael behandelt worden. Niemand machte einen Unterschied zwischen ihnen. Alle waren sie einfach „die Kinder“ — und weiter nichts.

Jetzt verlangte man ihn und Katja allein, und das bezeichnete klar ihre besondere Stellung im Hause.

Es gab noch ein weiteres Anzeichen dafür, welches ein Unbeteiligter wohl kaum bemerkt haben würde; doch Andreas empfand daselbe aufs schärfste. Es war eigentlich sonderbar, darauf zu warten, daß man ihn zum Eigen auffordern würde. Es war sonst im Hause keinerlei Subordination eingeführt. „Die Kinder“ betragen sich vollkommen frei, setzten sich, wenn sie wollten, und er hätte auch jetzt Platz nehmen können, überzeugt davon, daß das keine Bemerkung hervorrufen würde.

Tob er hatte plötzlich das Gefühl, daß er sich nicht setzen dürfe, daß das entschieden als eine seinerseits genommene Freiheit aufgefaßt, und daß es jemand verleben würde. Das sah er an dem kalten Gesicht Michaelowitschs, sowie teilweise auch an dem feierlichen Kopfnicken, mit dem ihn Eupraxia begrüßte.

„Mit dem Tode Weras haben die einfachen menschlichen Beziehungen hier im Hause aufgehört,“ dachte Andreas. — „Es gibt schon keine Kinder mehr, sondern nur noch Untergebene und Vorgesetzte.“

Wald darauf trat auch Katja, schüchtern und aufgereg, mit blassen Wangen und immer noch vom Weinen geröteten Augenlidern herein. Sie fühlte nichts Besonderes. Sie ging zu Eupraxia und küßte ihre Hand, während sie sich vor Michaelowitsch verbog und sagte:

„Guten Morgen!“

Dann ging sie zum Sofa und blieb daneben stehen, ohne sich zu setzen. Michaelowitsch sah sie mit halb geschlossenen Augen an, während ein schwaches Lächeln um seine Lippen spielte.

„Nicht ich habe euch rufen lassen, sondern Eupraxia, die euch etwas sagen will,“ sprach Michaelowitsch.

Eupraxia erhob den Kopf, blickte Andreas und Katja an und sagte mit einer Stimme, die lange nicht so fest als vorhin klang:

„Hört, liebe Kinder, um was es sich handelt . . . Ich war euch immer wohlgesinnt, immer. Natürlich habt ihr mit meiner armen Wera die Mutter verloren, doch könnt ihr überzeugt sein, daß ich die Sorge für euch auf mich nehme. In mir sollt ihr ebenso eine Mutter finden.“

Sie hielt inne. Ihre Augen trübten sich und ihre Stimme begann zu beben. Ein feines, Sarkastisches Lächeln kränzelte die Lippen Sarewoffs. Wie um das weinliche Schweißgen zu unterbrechen und zugleich um die schwierige Aufgabe der alten Dame zu erleichtern, welche daran war, in Tränen auszubrechen, sprach er:

„Ja, und nun findet Eupraxia, in der Eigenidast eurer euch Liebenden

war nur deshalb rechtzeitig entdeckt worden, weil der betreffende Wagen zur Reparatur hier bleiben mußte.

**Erfurt, 14. Oktober.** Hier wurde ein 13-jähriger Schulknabe festgenommen, als er eben in der katholischen Kirche im Präl der Pfarre erblich und seines Inhalts beraubt. Bei seinem polizeilichen Verhöre gestand er, in letzter Zeit auch die Opferstücke im Dom und in der Kreuzkirche erbrochen und beraubt zu haben.

**Erfurt, 14. Oktober.** In der letzten Schwurgerichtsverhandlung hatte sich die 25-jährige Landwirtin Frau Melitta Möller aus Baisfeld den zu verantworten. Sie hatte am Abend des 16. Juli ihre Schwiegermutter, die 67 Jahre alte Witwe Möller, abtötlich in den Hofbrunnen geworfen, mit einer Kartoffelkugel geschlagen und Steine und Holzstücke nach der Hüftverletzung geworfen. Die alte Frau ist nach gebührender Krankenlager im Krankenhaus gestorben. Die Angeklagte ist geständig, daß sie sich der versuchten Tötung schuldig gemacht habe, sie sei dazu von der Schwiegermutter durch Verleumdungen und Mißhandlungen gereizt worden. Das Urteil lautet wegen versuchten Totschlages auf 3 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

### Veretinsnachrichten.

(Fortsetzung aus dem Familienblatt.)

**Dresden.** (Katholischer Gesellenverein.) Für all diejenigen Mitglieder, die nicht imstande sind, durch regelmäßigen Besuch der Montagsversammlungen sich über die Veranstaltungen des Vereins auf dem Laufenden zu halten, wird folgende Uebersicht geboten. Der Verein veranstaltet 1. einen Buchführungskursus unter der Leitung des Herrn Bürgermeisters Weimann. Beginn: Sonntag, den 14. Oktober, 11 Uhr. Tagung: Jeden Sonntag 11 Uhr. 2. einen sozialen Diskussionskursus unter Leitung des Präses. Beginn: Sonnabend, den 13. Oktober, 9 Uhr. Tagung: Jeden zweiten und vierten Sonnabend im Monat; 3. für die Schneider einen Unterrichtskursus unter Leitung des Herrn Fiediger. Vorbereitung: Mittwoch, den 10. Oktober, 9 Uhr; 4. für die Schuhmacher einen Unterrichtskursus unter Leitung des Herrn Schuhmachermeisters Bietsch. Beginn: Mittwoch, den 10. Oktober, 9 Uhr. Tagung: Jeden Mittwoch um 9 Uhr; 5. für die Bäckerfachabteilung einen sozialen Diskussionskursus. Jeden Donnerstag 1/2 5 Uhr. Weiter: Der Präses; 6. einen Stenographiekursus. Leiter: Herr Kaufmann Japf. Tagung: Jeden Dienstag 9 Uhr. Beginn: Dienstag, den 9. Oktober. — Der Musikklub, dirigiert von Herrn E. Hajel, hält seine Übungen Dienstag 9 Uhr, der Gesangsverein, unter Leitung des Herrn Lehrers Walter, Donnerstags 9 Uhr, der dramatische Klub, unter Leitung des Herrn Regisseur Christ, Mittwoch 9 Uhr, die Turnabteilung, unter Leitung des Herrn Lehrers Rauf, Freitag 9 Uhr. — Die Sparkasse (Verwalter: Herr Lehrer Heutrich) ist geöffnet Montag 1/2 9—1/2 10 Uhr, die Krankenkasse und Sterbekasse Montag 9 Uhr, die Bibliothek Sonnabends 9—10 Uhr. — Gott segne das ehrbare Handwerk.

**Dresden-Löbtau.** Der katholische Arbeiterverein Löbtau hielt am 14. d. M. seine Monatsversammlung im Saale des „Dreifaltigkeitshofes“ ab. Herr Chefredakteur K a u e r hielt einen längeren Vortrag über: „Religion und Moral.“ Da das sittliche, geistige und wirtschaftliche Leben die Kultur eines Volkes ausmachen, so beleuchtete er aus-

fühlich diese drei Kulturercheinungen im deutschen Volke und zeigte, daß nur die Religion imstande sei, den Niedergang aufzuhalten. Dieser schöne Vortrag, welcher in seinem 1. Teile als Ergänzung des von Herrn Abg. Geh. Justizrat Moeren im „Reglerheim“ gehaltenen Vortrages über die Unsitlichkeit gelten konnte, wurde sehr beifällig aufgenommen. — Es erfolgte die Aufnahme von 24 neuen Mitgliedern, wovon die meisten in der Glasindustrie beschäftigt sind. Eine besondere Fachabteilung der Glasmacher hat sich gebildet und wird aller Voraussicht nach noch viele Glasmacher dazu bewegen, ihr beizutreten, um mitzuwirken an der Besserstellung der wirtschaftlichen Lage nach den Grundzügen unseres Verbandes. Herr T i g n e r empfahl dringend, auf die „Sächsische Volkszeitung“ zu abonnieren und sie unter den Arbeitskollegen zu verbreiten. Vom Herrn Arbeitersekretär Mattissef wurde noch bekannt gegeben, daß an alle Mitglieder unentgeltlich die apologetische Monatschrift „St. Bonifatius“ abgegeben werden soll. Die Tischeken erhalten sie auch auf Wunsch in ihrer Muttersprache geliefert. Es wird vom Vizepräsidenten, Herrn Meier, noch zu der die Gründung eines kathol. Kreuzbündnisses planenden am 21. d. M. stattfindenden Versammlung eingeladen. Ebenso wurde bereits auf die am 30. d. M. abends 1/2 9 Uhr im Saale der „Zentralhalle“, Fischhofplatz, stattfindende große Arbeiter- und Arbeiterinnenversammlung hingewiesen, in welcher Herr Dr. Fleischer aus Berlin sprechen wird.

**Leipzig-Plagwitz.** Wenn man bedenkt, daß der Maria-Rothburga-Verein am letzten Sonntag im Etablissement „Schloß Lindenfels“ zum ersten Male an die Öffentlichkeit getreten ist, so kann man sich über den Mut, die Geschicklichkeit und den Opferinn seiner Mitglieder, die ein so schönes Programm mit Fleiß und sichtbarer Teilnahme ausgearbeitet haben, herzlich freuen. Solcher Arbeit konnte der Erfolg nicht fehlen, selbst bei den Mitteln des Restaurants nicht, die zur Verfügung standen. Die Vertreter der Bühne knarrten bei jedem Tritt der Spieler wie unzahlte Säcke, der Vorhang variierte selbst geübten Händen nicht, und der Szenerie hätte sich jedes Staatstheater zweiten Ranges vor seinen jungen Zuschauern schämen müssen. Doch schließlich verdammte man das angeführte der Fülle der Darbietungen, zumal die Herren Lehrer Bogedorn und Wader sowie der Plagwitzer Kirchendörfer das Programm in reicher und ansprechender Weise ergänzten. Das darauf folgende Tänzchen brachte uns schließlich in beste Laune, und als wir uns in später Stunde trennten, hatten wir das Bewußtsein, in gesunder Fröhlichkeit einen genutzreichen Abend verlebt zu haben.

### Bermischtes.

**V Helft den kranken Frauen!** Bekanntlich findet am 22. Oktober d. J. in ganz Ostpreußen eine allgemeine Sammlung zur Begründung einer Augenheilstätte für Frauen in Allenstein statt. Der bekannte ostpreussische Dichter Landesrat Passarge hat nun unter obestehendem Motto ein stimmungsvolles Gedicht veröffentlicht, das für diejenigen unserer Leser, die Ostpreußen kennen oder zu dieser Provinz Beziehungen haben, von Interesse sein dürfte; wir bringen es in nachstehendem gern zum Abdruck:

Wie weich und mild ist eine Frauenhand  
Und doch wie stark im Helfen, Seilen, Tragen!  
Wie seht sie überall, wenn Fieberbrand  
Sie in der Krankheit Fesseln hält geschlagen!  
Dann hilft auch nicht des Tragens Helfenkraft,  
Der schwache Körper flieht, die Seele schwindet:  
Die Mutter, Gattin, Tochter hingerafft  
Vom Dämon Schwindhucht, frühes Ende findet.  
Doch ist die Nacht nicht ohne Hoffnungstrahl  
Für all die armen, Schwachen, Kranken Wesen:  
Dem Staube fern, in stillem Waldesstall  
Durch Luft und Pflege können sie genesen.  
Dah in der Heimat solche Stätte sei,  
Ihr Männer, Frauen, gebt mit braven Händen;  
Tragt reiche Spende, tragt ein Scherlein bei,  
Helft alle schnell das Segenswerk vollenden.  
Ihr, denen Mitleid noch im Herzen wohnt,  
Laßt frei des Menschen schönste Regung walten:  
Ein jedes Leben tausendfach besohnt,  
Das Gott durch eure Gaben wird erhalten!

### Büchertisch.

Den beiden Festveranstaltungen in Gießfelden, dem Marianischen Kongress, dem Kaiser-Katholikentag widmet das forden erscheinende 3. Heft von „**Alte und Neue Welt**“ reich illustrierte gut referierende Beiträge. Im gleichen Heft erzählt uns Marie Tugay Alles und Neues von Birma. Von Jbén bringt Federer diesmal zwei beachtenswerte Kapitel: Das Gewissen und die Pflicht bei Jbén. Die literarhistorische Studie über „Des Knaben Wunderhorn“ wird zum Abschluß gebracht. Für die Unterhaltung sorgen in diesem Heft drei wertvolle Beiträge: Roman „Gestern des Niedergangs“, die Erzählungen „Durchlaucht“ und „Die große Freundin“. **Heber unsere Romanen** haben wie in jüngerer Zeit gerade genug literarisches zu bieten bekommen. Da berührt es doppelt angenehm, wenn man aus dem Munde einer deutschen Frau, die aus eigener Anschauung spricht, einmal hört, daß diese Kolonien doch auch ihre sehr schönen Seiten haben und daß sich gut in ihnen leben läßt. Im forden erscheinenden ersten Heft des neuen Jahrgangs von **Reisungen und Reisen** Monatsheften schildert Frau M. Winckler, geb. v. Wollow, in überaus anschaulicher Weise „Wie unsere Plantage in Deutsch-Ostafrika entstand“. Der reich illustrierte Artikel gibt aber eigentlich noch mehr; er erzählt nämlich auch, wie man im schönen Seltani in den Usambara-Bergen lebt, wo Frau Winckler z. B. an 258 Tagen im Jahre Logierbesuch hatte, und wie sich die Ausflüchter für die deutschen Anlieger dort gestalten.

„**Die Lustige Woche**“. Moderne Wochenchrift für Humor und Kunst. Verlag von Dr. Guard Mele in Neurode i. Schl. Preis für das Heft 25 Pf. Eine vornehm ausgestattete, feine humoristische Wochenchrift, die nur der Erheiterung dient und ohne Bedenken in der Familie gelesen werden kann, fehlt in Norddeutschland noch. Eine solche Wochenchrift wird uns in der „Lustigen Woche“ geboten. Soweit wir das nach dem 1. Heft beurteilen, kann sie, was Inhalt und künstlerischen Wert betrifft, getrost den bekannten **Waldenauer Blättern** an die Seite gestellt werden, ja sie übertrifft dieselben durch ihre vorzüglichen Cart- und Dreifarbendrucke. Man betrachte das prächtige bunte Gesellschaftsbild von Kon. E. Sperdörfer auf der ersten Seite, das humoristische Karzelle „Der Rächer“ von Adolf Cloy, die humorvollen Bilder von Volgar Weggenborfer, Engelhard, Kommerzhagen, K. Hoffmann, Grieb, man lese die prachtvollen Sätze, die passenden kleinen Humoresken, die heiteren Gedichte, welche das erste Heft enthält. Hervorragende Schriftsteller, die bedeutendsten Künstler arbeiten an dem neuen Unternehmen mit, darunter der berühmte und beliebte Malerpost Volgar Weggenborfer, der seine ganze künstlerische Tätigkeit fortan nur der „Lustigen Woche“ widmet. Dabei ist die „Lustige Woche“ auch technisch vornehm ausgestattet und dürfte mit ihrem originellen lichtblauen Umschlag bald überall verbreitet sein. Nach dem Inhalte des ersten Heftes schließend, können wir die „Lustige Woche“ den Freunden wahren Humors nur empfehlen.

Mutter, daß eure Erziehung bis jetzt nicht regelrecht war oder, wie sie sich ausdrückt, daß ihr nicht auf dem euch bestimmten Wege wandelt.“

„Ja, das finde ich.“ bestätigte Eupraxia.

„Sie meint“, fuhr Michaelowitsch fort, „daß, abgesehen von unserer Familie aufgenommen worden seid, ihr doch nicht vergessen dürft — du, Andreas, daß deine Mutter eine einfache Frau . . . nun, mit einem Wort, eine gewöhnliche Köchin war . . .“

Eupraxia schüttelte hier plötzlich energisch den Kopf.

„Sie sind von Sinnen, Michaelowitsch . . . Das habe ich durchaus nicht gesagt . . .“

Sareptoff sah sie ruhig an.

„Nein, entschuldigen Sie, gerade das haben Sie gesagt, Eupraxia, ich wiederhole genau Ihre Worte. Und du, Katja, die Tochter eines untergeordneten Schreibers aus dem Bürgerstande . . .“

„Sie sind einfach ein böser Mensch, Michaelowitsch!“ rief die alte Dame, sich mit heftigen Vorwürfen ihm zuwendend. „Ich habe es ja immer gedacht und immer gesagt . . . Für Sie gibt es nichts Heiliges . . . Ist es denn möglich, den Kindern mit Ueberlegung so etwas zu sagen?“

„Ach so, sehen Sie einmal! Falls es sich so verhält, ist es sehr schade, daß Sie mich nicht vorher davon verständigten. Ich wußte nicht, daß das, was Sie zu mir gesprochen haben, nicht vor allen gesagt werden durfte. Wenn ich das gemerkt hätte, wäre ich natürlich vorsichtiger gewesen.“

Eupraxia sah geradezu niedergedrückt in ihrem Sessel. Das, was da vor sich ging, erschien ihr traurig. Doch Michaelowitsch war ebenso ruhig wie vorher und sein Gesicht drückte kein bestimmtes Gefühl, keine besondere Absicht aus.

Inzwischen war das Schweigen, welches sich eingestellt hatte, außerordentlich drückend. Und in dies Schweigen hinein erkante plötzlich die feste, durchaus nicht erhobene, durch eine, wie es schien, große innere Ruhe im Zaum gehaltene Stimme Andreas':

„Das weiß ich alles selbst . . . In dem allen liegt für mich nichts Neues . . .“

„Andreas, du denkst doch nicht etwa . . . du wirst doch nicht etwazugeben, daß . . .“ sprach Eupraxia, indem sie den Kopf wandte und ihn ansah. Andreas stand hochauferichtet da. Seine Schultern waren erhoben, seine Augenbrauen zusammengezogen, sein Kopf war leicht nach rechts gewandt, seine Augen blinzelten niemand an, sondern in eine weite, unbekannte Ferne, die von nur ihm allein verständlichen Gedanken und Plänen ausgefüllt war.

„Ich denke die Wahrheit, Eupraxia“, sprach Andreas mit vollkommener Ruhe, „ich denke so, wie es ist, und so, wie auch Sie immer gedacht haben. Nur aus verschiedenen Ursachen haben Sie bis jetzt Ihre wahre Ansicht verborgen, und nunmehr muß ich Ihnen für Ihre Offenherzigkeit danken.“

„Nein, nein . . .“ sprach Eupraxia, wie erschrocken über seine Rede und winkte mit der Hand. „Um Gottes willen, sprich nicht so zu mir! Ich bin eine alte Frau, ich habe 65 Jahre auf dieser Welt gelebt, und noch niemals hat jemand so zu mir gesprochen.“

„Sprache ich denn vielleicht nicht ehrerbietig genug mit Ihnen?“ fragte Andreas ernsthaft, ohne die geringste Spur eines Lächelns. „Wenn es Ihnen

so vorkommt, so bitte ich Sie um Verzeihung. Ich erkenne Ihre Besorgnis für mich, ich schätze dieselbe und bin Ihnen dankbar dafür . . . Doch die Hauptsache ist schon vorüber . . . Die Hauptsache war mit dem letzten Seufzer Weras vorüber.“

„Wein Gott! Andreas, Andreas! Glaube doch nicht, was Michaelowitsch gesagt hat! Ich habe es gar nicht so gemeint, gar nicht so . . .“

Und Mähnung bebte in ihrer Stimme. Natürlich kamen die Tränen daher, daß Andreas an den letzten Seufzer Weras erinnert hatte. Sie fuhr fort:

„Ich wünschte dir nur Gutes, dir und Katja. Ich sage, daß man in der Gesellschaft immer die Abkunft in Rechnung zieht und ziehen wird und daß du und Katja es daher in den höchsten Kreisen nie gut haben werdet, und daß ihr beide ein Diplom braucht, sondern einen Erwerb, einen praktischen Erwerb. Das ist's, was ich gesagt habe.“

„Ja eben, das ist's, was Eupraxia gesagt hat.“ bekräftigte Michaelowitsch mit gutem Lächeln.

„Ich bin damit vollständig einverstanden!“ sprach Andreas.

Eupraxia fuhr vor Erstaunen über diese unerwartete Einwilligung von ihrem Sessel in die Höhe.

„Nun, sehen Sie wohl, sehen Sie, Michaelowitsch, ich sagte es ja, daß er es verstehen wird. Nun hat er es wirklich gleich verstanden, und ich habe auch immer geglaubt, daß Andreas einen gefunden praktischen Verstand hat. Und also, heißt das, Andreas, daß du einsehest, die Universität könne dir nichts nützen? Daß Wissenschaften und Diplome doch nur für die Privilegierten Wert haben und du ein praktisches Gewerbe lernen mußt? . . . Nun, dann tue es und ergreife irgend etwas, und wir werden dich unterstützen, ich wenigstens, ich werde es tun. Für andere kann ich mich nicht verbürgen, und sie geben mich auch nichts an . . . Ich stehe nur für mich selbst ein.“

„Ich danke Ihnen, Eupraxia, doch brauche ich jetzt keinerlei Unterstützung mehr.“ sagte Andreas; — „ich danke Ihnen für alles Empfangene aufs herzlichste und aufrichtigste.“

Andreas verneigte sich und, gänzlich unerwartet für sämtliche Anwesenden, wandte er sich um und verließ das Zimmer. Die alte Dame sah ihm ganz verblickt nach, wandte sich dann zu Michaelowitsch, schüttelte beunruhigt den Kopf und fragte:

„Was soll das bedeuten? Wie ist das zu verstehen?“

Michaelowitsch, der eine ausgelöschte Zigarre im Munde hielt, machte sich gerade bereit, ein Streichholz anzuzünden. Das führte er auch aus, er rauchte die Zigarre an und antwortete, ohne dieselbe aus dem Munde zu nehmen, ungeduldig zwischen den Zähnen:

„Das ist zu verstehen als Ausfluß eines gefunden, praktischen Verstandes . . . Das ist doch klar und augenfällig . . .“

„Nun, das ist von Ihnen, wissen Sie, schon gar zu . . . Ihre Seelenruhe, Michaelowitsch, ist widerwärtig, geradezu unerträglich . . .“

„Das kann wohl sein.“ bemerkte Michaelowitsch sehr ruhig, „doch wird es ratsam sein, Ihren Horn auf später aufzubewahren, Eupraxia, denn jetzt wäre es wohl am Platze, Katjas Meinung zu erfahren; sie ist hier, wie Ihnen bekannt ist.“